

DORNHOLZHAUSEN



Chronik der Gemeinde Dornholzhausen



Autor(en):

Walter Singhof †

Paul Singhof

Ilona Köhler

Eckhard Mangold

Rainer Metz

Achim Wagner

Erika Söhn

Die Rechte an den Bildern liegen bei
der Gemeinde Dornholzhausen.

Satz und Druck:

Druckwerkstatt der

Werkstatt für behinderte Menschen

Langauer Mühle, Am Burgberg 16

56377 Nassau/Lahn



*Ein Kirchlein steht auf Bergeshöh,
blickt weit ins Land hinein,
um sich geschart ein Dörflein schön,
es ist die Heimat mein.*

Libert Duttlinger



Walter Singhof †



Inhalt

Vorwort des Ortsbürgermeisters	4	4.5	Die in den Zweihundertundsiebzig Jahren nachzuweisenden Lehrer:.....	43
1 Ortswappen	5	4.6	Seit wann gibt es Schulland ?	44
2 Entwicklungsgeschichte des Dorfes		4.7	Besoldungserhöhung im Jahre 1865	44
2.1 Wie alt ist Dornholzhausen?	6	5	Landwirtschaft	
2.1.1 Hofraithen und Hausnamen	8	5.1	Die Hofbauern	45
2.2 Was in den letzten einhundert Jahren in und ums Dorf passierte	14	5.2	Die technische Entwicklung	45
2.3 Kriegsteilnehmer 1914- 1918	17	6	Personen des öffentlichen Lebens	
2.4 Kriegsteilnehmer 1939 - 1945	18	6.1	Die Schultheiße bzw. Bürgermeister	50
2.5 Die letzten Wochen vor dem Kriegsende 1945	20	6.2	Ämter und ihre Besetzung	51
2.6 Der Erzbergbau im Mühlbachtal	21	7	Die Vereine	
2.7 Der Schieferabbau bei der Lumpenmühle	21	7.1	Der gemischte Chor Dornholzhausen	52
2.8 Die Kohlenmeiler	22	7.2	Die Gymnastikgruppe	56
2.9 Die Baumschule	22	7.3	Die Freiwillige Feuerwehr	58
2.10 Die Schindkaut	23	7.4	Der FV "4 Tannen" Dornholzhausen	63
2.11 Der Mühlbach und seine Mühlen	23	8	Öffentliche Einrichtungen	
3 Die geistliche Entwicklung von Dornholzhausen		8.1	Dorfgemeinschaftshäuser	65
3.1 Einfluss der weltlichen Herren	26	8.1.1	„Kleines" Dorfgemeinschaftshaus mit Dorfplatz	65
3.2 Streitereien mit Auswirkungen auf die Kirche	27	8.1.2	Dorfgemeinschaftshaus "Mühlbachhalle"	66
3.3 Pfarrermord in Dornholzhausen Anno 1608	29	8.2	Backhaus	67
3.4 Versichertes Inventar der Kirche 1910	31	8.3	Wiegehaus	67
3.5 Stelleninhaber der Pfarrei Dornholzhausen	32	8.4	Grillhütte	68
4 Die Dorfschule		8.5	Taunusblick	69
4.1 Entwicklung der Dorfschule	33	8.6	Kinderspielplatz	69
4.1.1 Aus der Schulchronik:	33	8.7	Sportplatz	70
4.2 Gründung der hiesigen Schule	33	8.8	Friedhof /Friedhofshalle	71
4.3 Jetzt noch einige markante Zeilen aus der Chronik:	35	8.8.1	Der Friedhof, früher genannt „der Totenhof"	71
4.3.1 Die Schülerzahlen von 1800 bis 1966	36	8.8.2	Friedhof	72
4.3.2 Gastschüler der Augustinermühle von 1868 - 1962	36	8.8.3	Friedhofshalle / Gedenkstein	72
4.3.3 Gastschüler der Neumühle von 1886 - 1908	36	8.9	Poststelle	73
4.3.4 Gastschüler der Schulumühle von 1883 - 1937	41	8.10	Gastwirtschaft und Geschäfte	73
4.3.5 Das Ende der Dorfschule	41	9	Einrichtung zur Versorgung und Entsorgung	
4.4 Die Lehrerbesoldung in der hiesigen Schule 1815	42	9.1	Wasser- und Abwassereinrichtungen der Gemeinde	74



Vorwort des Ortsbürgermeisters

Einer der höchsten Schätze der Menschheit ist die Erinnerung an Vergangenes, an das, was einmal war, an das, was einen geprägt hat. Wie oft erinnert man sich an schöne, entscheidende, aber auch schwere Stunden, die man erlebt hat. Aber den Menschen bewegt in diesem Zusammenhang nicht nur das Erinnern, sondern auch das Erlebte an die Nachfahren weiterzugeben.

Auch diese Gedanken müssen wohl den Initiator unserer kleinen Dorfchronik, Herrn Walter Singhof, bewegt haben, all das, was man von Erzählungen her kennt in Schrift und Bild zu fassen, um Vergangenes aus unserem Dorf den Nachfahren zu erhalten.

Walter Singhof kam Anfang 1997 mit der Bitte zu mir, alte Gemeindeunterlagen einsehen zu dürfen, um dies mit weiteren, von ihm gesammelten Dokumenten zu einer Dorfchronik zusammen zu stellen. Eine Bitte, die ich ihm gerne gewährt habe.

Doch ehe er seine Arbeit vollenden konnte, verstarb er überraschend am 06. Januar 2001 im Alter von 73 Jahren. Seine Hinterlassenschaft war jedoch so umfangreich, dass es für die weiteren Autoren eine Verpflichtung war, sein Werk zu vollenden.

Nach Gründung eines „Ausschusses für Dorfgeschichte und -entwicklung“ auf Gemeindeebene wurden weitere Schriftstücke zusammengetragen, die das Werk vervollständigten.

Lieber Leser, das Buch, das sie sich nun anschicken zu lesen, will ihnen ein Teil der Geschichte von Dornholzhausen aus weiterer und näherer Vergangenheit erschlie-

Ben und zugänglich machen. Der Schlüssel dazu sind nicht nur Bilder, Urkunden und Dokumente, sondern auch Überlieferungen von Zeitzeugen, die sich gerne in den Dienst der Sache stellen ließen und den Autoren ihr Erlebtes mündlich überliefert haben.

Nach Abschluss der Arbeiten möchte ich mich herzlich bedanken, nicht nur bei den Autoren, sondern auch bei allen, die an dem Zustandekommen der Chronik durch die Bereitstellung von Bildern und anderen Zeugnissen beteiligt waren. Mein besonderer Dank gilt unserem leider verstorbenen Walter Singhof, ohne dessen Initiative diese Chronik wahrscheinlich nicht zustande gekommen wäre.

Abschließend hoffe ich, dass dieses Buch eine Verbindung schafft zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart und darüber hinaus auch Perspektiven aufzeigt für die Bewältigung der Zukunft unseres Gemeinwesens.

Allen Lesern wünsche ich viel Freude im Umgang mit diesem Buch.

Eckhard Mangold
Bürgermeister der Ortsgemeinde Dornholzhausen



1.2 Ortswappen

Perfektionismus sowie der Drang zu mehr Renommee veranlassten den Ortsgemeinderat in den Jahren 1990/91 über die Führung eines eigenen Wappens nachzudenken.

Da das Wappen Geschichte und Gegenwart der Gemeinde verkörpern sollte, wurden aus insgesamt acht Vorschlägen, die die Verwaltung erarbeitet hatte, letztendlich drei durch den Gemeinderat der Einwohnerschaft bei einer Bürgerversammlung im Frühjahr 1991 zur Entscheidung vorgelegt.

Auf Grundlage dieser Einwohnerentscheidung beschloss der Ortsgemeinderat in seiner Sitzung am 08.03.91 nachfolgendes Wappen zu führen:

„In Gold ein bewurzelter grüner Laubbaum, unten rechts und links begleitet von je 2 roten Weizenähren“

Das Wappen soll die bis dato in der Gemeinde betriebene Land- und Forstwirtschaft als Haupteinnahmequelle der Bevölkerung darstellen. Einen Wappenteller sowie entsprechende Aufkleber mit dem Wappen werden der Bevölkerung seitens der Gemeinde angeboten.





2 Entwicklungsgeschichte des Dorfes

2.1 Wie alt ist Dornholzhausen?

Diese Frage war bis heute nicht zu beantworten und wird wahrscheinlich auch in Zukunft unbeantwortet bleiben, da hierzu nicht nur die mündlichen Überlieferungen, sondern auch die schriftlichen Aufzeichnungen fehlen.

Fest steht, dass sich bei Ausgang der Eiszeit, in der Steinzeit (10000 bis 2000 v. Chr.) Menschen und Tiere in unserem Gebiet angesiedelt haben und die in Erdwohnungen vorgefundenen Menschen- und Tierknochen, Reste von Gebrauchsgegenständen, Steinwerkzeuge usw. dies bewiesen haben. In dieser Zeit begann die Waldlandschaft der Bauernkultur zu weichen, diese wieder wurde von den weidenden und jagenden Stämmen abgelöst. In der Nachzeit wanderten die Kelten (um 400 v. Chr.) lahnauwärts (siehe noch sichtbare Hügelgräber in Distr. 2,3 und 4 unseres Waldes). In der Eisenzeit lösten die Germanen (um 150 v. Chr.) die Kelten ab. Zur Zeit Christi kamen die Römer von Westen her um Germanien zu erobern.



Kartenauszug Dornholzhausen 1845

Etwa 496 n. Chr. waren es die Franken, die unsere Heimat besiedelten und das Land in Gaue einteilten. Die Frankenkönige vergaben an verdiente Krieger und Edle großen Landbesitz ab. Diese errichteten Gutshöfe und gaben wieder Land als Eigentum oder Lehen weiter, so entstanden Huben und Höfe, die sich nach und nach in Weiler oder Dörfer erweiterten.

Unter diesem allgemeinen Werdegang wird auch unser Ort entstanden sein, ohne daß darüber Aufzeichnungen gefunden wurden und noch zu finden sind.

Erstmals um 1158 als Graf Heinrich II. von Katzenelnbogen gemeinschaftlich mit Nassau, von Reinbold von Isenburg einen ganzen Dörferdistrikt mit 29 Dörfern kaufte, der nachher unter dem Namen des Vierherrengerichts auf dem Einrich stand, war wahrscheinlich auch Dornholzhausen betroffen.

War es zu dieser Zeit überhaupt schon ein Dorf, oder Weiler, dass um 1260 noch Durrenholzhusen geschrieben wurde? Der Name soll

hergeleitet werden im Sinne von „wasserarm“. Heute umschreibt man ihn folgendermaßen: Ein von Natur aus benachteiligtes Gebiet.

1526 schrieb man Holtzhusenn, ein Dorf mit 8 Hausgesäßen; 1587 mit 11 Hausgesäßen. Wenn man 1 Hausgesäß mit 6 - 7 Personen rechnet, so lag in diesen Jah-



1895:228
1939:184
1950:210
1961:198
1970:204
1999:239
2002:242

Bis ins 19. Jahrhundert gehörte das gräfliche Hofgut Gieshübel zur Gemarkung Dornholzhausen. Die beiden zur Gemarkung gehörigen Mühlen, die Loch- und die Lumpenmühle wurden schon vor 1900 aufgegeben.

ren die Einwohnerzahl bei 56 bzw. 77 Personen. Wie viele Einwohner hatte unser Dorf noch nach dem 30-jährigen Krieg?

Ab Anfang des 19. Jahrhunderts liegen konkrete Zahlen vor, die anzeigen, wie die Bevölkerungszahl kontinuierlich gestiegen ist und um die Jahrhundertwende zu 1900 bereits die Zahl erreicht hat, die heute noch, nach weiteren hundert Jahren, in etwa die Gleiche ist.

Nun den Einwohnerzahlenspiegel:

1808:147
1827:192
1846:189
1871:212





2.1.1 Hofraithen





Ab 1850 Besitzer der Wohnhäuser in der Ortslage (mit der ortsüblichen Bezeichnungen der Besitzer)

Bei den von 1850 bis 1890 verzeichneten 47 Hofraithen kann das Alter der Wohnhäuser nicht bestimmt werden, dagegen aber die Familiennamen der jeweiligen Besitzer.

Waren 1871 noch die Hälfte aller 127 Gebäuden mit Stroh gedeckt, so dauerte es noch 35 Jahre bis alle Dächer eine harte Dachung erhielten. Fast alle Hofraithen, mit Ausnahme derer, die in unmittelbarer Nähe der beiden Gemeindebrunnen lagen, hatten einen eigenen Brunnen. Wovon in trockenen Sommermonaten die meisten versiegten und doch wieder auf die tiefer gefassten Gemeindebrunnen zurückgegriffen werden musste. Nun zu den Hofraithe-Namen:

- Nr. 1 Dem Pfarrhaus: Das alte Pfarrhaus, 1603 erbaut und urkundlich erwähnt, wurde 1906, nach dreihundert Jahren durch einen Neubau von 14.000 Mark ersetzt. Ein erst vor einigen Jahren gefundener Grundstein von ehemaligen Wirtschaftsgebäuden trägt die Jahreszahl 1704 - Ebenau, der Name des zu der damaligen Zeit amtierenden Pfarrers.
- Nr. 2 Heistersch: Eigentümer 1856 Andreas Mangold, 1871 Ph. Gottf. Mangold, 1883 Georg Ph. Gensmann, 1894 Wilh. Kern (1900 Wohnhausneubau), Christian Kern, Richard Köhler, Hans-Dieter Köhler
- Nr. 3 Schmitte: 1856 Ph. Heinrich Mangold, 1871 Wilhelm Christfreund, Heinrich Schumacher, Willi Schumacher, Wwe, Roswitha Schön

- Nr. 4 Kunze: 1828 Heinrich Singhof u. Ehefr. Maria, Phil. geb. Müller, 1844 Heinrich Singhof Wwe, 1871 Chr. Singhof, 1877 Karl Ph. Singhof, 1905 Ph. Singhof, Karl Singhof, Werner Singhof
- Nr. 5 Pliese: 1856 Anton Gensman, 1871 Ph. David u. Wilh. Plüß, Wilh. Plies, Minor, Hoffmann, Barna, Nagel
- Nr. 6 Pfeiffersch: 1856 Ph. Heinr. Hartenfels, 1871 Christian Pfeiffer, 1890 Chr. Pfeiffer Wwe, 1891 Wilh. Pfeiffer, Karl Stötzer, Julius Schnorr Wwe, Kurt Schnorr, Hartmut Schnorr
- Nr. 7 Wirts: 1856 Elisabeth u. Wilhelmine Mai, 1871 Joh. Ph. Elberskirch, Karl Elberskirch Wwe, Willi u. Emil Elberskirch, Otto Hafermann, Otto Bahr, Lothar Maus, Nagel
- Nr. 8 ohne Hofraithenamen 1856 Hermanius Heister, Phil Heister 1887 Joh. Ph. Elberskirch, Karl Elberskirch, 1913 Abbruch
- Nr. 9 Stötzersch: 1834 Georg Ph. Haxel, 1868 Georg Ph. Haxel Wwe, Karl Haxel, August Haxel, (1927 durch Blitzschlag Scheune abgebrannt) Wilh. Alberti, Rudi Alberti (1975 Wohnhausabbruch und Neubau)
- Nr. 10 Lauxe: 1856 Joh. Heinr. Metz, Karl Alberti, Emil Mangold, Erwin Mangold, Eckhard Mangold
- Nr. 11 Schäfersch: 1856 Adam Gensmann, 1871 Jakob Gensmann, Heinrich Schmidt, Ph. Schmidt, Wilhelm Schmidt, Alma Schmidt, Abriss und Neubau unter Jürgen Schmidt



- | | | | |
|--------|---|--------|--|
| Nr. 12 | Fuhrsch: 1857 Karl Ph. Singhof, 1877 Christ. Ph. Heymann, Karl Fuhr, Walter Ullmann, Hilde Hickich, Schmolz, Günter Neiß, Jörg Rohmann, | Nr. 20 | Unten Schnorre: 1856 Joh. Ph. Schnorr, 1884 Friedrich Schnorr, Wwe, Robert Schnorr, Rosel Klein, Clessing |
| Nr. 13 | Hinten Schnorre: 1862 Karl Ph. Schnorr, 1911 Wilh. Schnorr I., Heinrich Schnorr, Artur Schnorr, Helmut Schnorr, Memberger, Kühn | Nr. 21 | Ohrems: 1856 Joh. Heinr. Gemmer, 1890 Karl Fuhr, August Fuhr, Werner Fuhr, Helga Fuhr, Waltraud Wenzel, Frank Braun |
| Nr. 14 | Emmerich's: 1890 erstmals gebaut von Anton Emmerich, Geschw. Wilhelm und Lina Emmerich, Karl Friedrich, Wwe, Kurt Gensmann, Klaus Gensmann | Nr. 22 | Wolfe: 1856 Ph. Gottfried Mangold, 1877 Chr. Wagner (nach Geisig zurück) verkauft an Ph. Friedrich Wolf (vorher in Schupps), Karl Wolf, Erna Wolf, Wilhelm Lorch Wwe |
| Nr. 15 | Unten Pfeifersch: vor 1862 Ph. Müller, 1862 Joh. Ph. Gensmann, 1902 Heinrich Gensmann, Wilhelm Gensmann, Günter Obel (Abriss und Neubau) Heinz Crecelius. | Nr. 23 | Schneidersch: 1856 Andras Wilhelm, 1870 Ph. Heinr. Wilhelm, 1890 Karl Fr. Wilhelm, 1898 verkauft an Ph. Heinr. Metz, Wilhelm Metz, Julius Metz (Wohnhaus Neubau, Reiner Metz |
| Nr. 16 | Unten Schäfers: 1856 Joh. Georg Stützer, 1871 Ph. Anton Schmidt, 1914 Anton Schmidt, Karl Schmidt, Wilh. Schmidt, verkauft an Herbert Dattner (Abriss) | Nr. 24 | Vorne Heimanns: Bis 1830 nur Heimanns genannt, ab 1830 gab es noch ein Hinten Heimanns, da Heinrich Heimann seine gesamte Hofraite in zwei gleiche Teile teilte, einen Teil für seinen Sohn Gottfried und einen Teil für seine Tochter Maria, 1882 Wilh. Heimann, 1930 Wohnhaus-Neubau, Karl Heimann, Walter Gensmann, Günter Clos, Erik Henke/Reinhard Clos |
| Nr. 17 | Unten Dattnersch: 1862 Joh. Ph. Dattner, 1896 Ph. Dattner, Wilh. DattnerII., Herbert Dattner (Abriss und Neubau 1974) | Nr. 25 | Hinten Heimanns: 1830 Heinrich Müller, Friedrich Müller, Ph. Müller, Heinrich Singhof II, 1967 Wohnhausabriss und Neubau, Walter Singhof, Paul Singhof |
| Nr. 18 | Kaffa's: 1862 Karl Ph. Elberskirch, 1889 Anton Elberskirch, 1905 Karl Kaffa sen, 1927 Karl Kaffa jun, Anna Frank, Jürgen Görlinger | Nr. 26 | Metze: Bis 1856 Gemmer, die gleiche Teilung der Hofraite wie bei Nr. 24 + 25, Ph. Hr. Metz, Karl Clos, Wilh. Bruch, Helmut Rettberg (Abriss 1969) |
| Nr. 19 | Ungersch oder Lochmüllers: 1856 Christian Caspar, Wilh. Schnorr II., Friedrich Schnorr, Robert Schnorr (1980 Abriss) | | |



- Nr. 27 Lebse: Bis 1856 Gemmer, Daniel Bruch, Ph. Bruch, Wilh. Bruch, Helmut Rettberg (Abriss u. 1968 Neubau), Bernd Rettberg
- Nr. 28 Das Gemeinde - Hirtenhaus: erwähnt schon 1856, wurde 1911 abgerissen
Größe 18 * 14 Fuß = 5,40m * 4,20m
Der Stall Größe 10 * 21 Fuß = 3,00m * 6,30m
- Nr. 29 Brande: 1856 Wilh. Brand, 1899 Chr. Brand, August Brand, Arthur Brand, Wilfried Winterwerber, Torsten Winterwerber
- Nr. 30 Oben Dattnersch: Wurde 1889 erstmals von Anton Dattner gebaut, Wilhelm Dattner (Scheune brannte 1930 durch Leichtsinn ab) , Willi Dattner, Bernhard Elberskirch, Willi Elberskirch, Karlheinz Fuchs
- Nr. 31 Oben Wagnersch: 1856 Ph. Gottf. Schmidt, 1871 Georg Stötzer Wwe, 1879 Chr. Köhler, Heinr. Stötzer, Chr. Stötzer, Emil Stötzer, Abriss u. Neubau von Horst Debusmann 1972
- Nr. 32 Debusmanns: 1856 Adam Debusmann, 1910 Philipp Zehres Wwe, Karl Singhof, Wilh. Rüb-samen, Karl Krämer, Kondring, Pfaff
- Nr. 33 Kunze: 1862 Joh. Ph. Kunz, Karl Geisel, Wilh. Fuhr, Albert Achtstein, Erich Achtstein, Wwe
- Nr. 34 Böffe: Vor 1856 Böff, 1862 Ph. Gottf. Ebelhäuser, 1892 Ph. Gensmann, 1910 Ph. Gensmann Wwe, Peter Hofmann, Wilhelm Hofmann, Werner Hofmann, Franz u. Agatha Theil aus Ungarn
- Nr. 35 ohne bes. Namen: 1862 Philipp Wolf, 1890 von Karl Wagner gekauft, Gebäude abgelegt und nur noch eine Scheune gebaut, wieder verkauft an Karl Clos und 1920 noch einmal verkauft an Phil. Metz, Wilh. Metz (1958 wieder abgerissen und durch neue Scheune mit Stall ersetzt, Julius Metz, Reiner Metz
- Nr. 36 Schupps: 1856 Friedrich Wolf, 1883 Ernst Schupp, Wilh. Haas, Willi Haas, Wolfgang Haas, Stuß
- Nr. 37 Pauls altes Haus: 1856 Heinr. Ph. Stötzer, 1871 Wilh. May, 1887 Ph. Gottf. May, 1894 Heinrich Haxel, Wilh. Haxel, Ewald Schmidt (Wohnhaus abgerissen), Hofraite an Rudolf Bingel verkauft, Wilfried Bingel
- Nr. 38 Lisbeths: 1862 Joh. Ph. Metz Wwe, 1894 Heinrich Metz, 1923 Wohnhausneubau unter Heinrich Dattner, Wilh. Sexter, Rudolf Bingel, Wilfried Bingel
- Nr. 39 Wagners: 1856 Ph. Wilh. May, 1890 Ph. Gottf. May, 1901 Wohnhausneubau (Nutznie-serin Wilhelmine May, geb. Christfreund), Karl May Wwe, Karl May, Ewald May
- Nr. 40 Pauls: 1856 Ph. Jak. Paul, 1888 August Haxel, Wilh. Haxel, Ewald Schmidt, Inge Obel, Loos



- Nr. 41 Nette: 1856 Ph. Hr. May, 1888 Johann Jung (Scheune abgebrannt, an anderer Stelle wieder unter Verwendung von angebrannten Balken aufgebaut), Philipp Bingel, Wilh. Lorch (1966 brannte die Scheune durch Brandstiftung wieder ab), Hofraite von Werner Singhof übernommen
- Nr. 42 Zimmermanns: 1856 Georg Laux, 1882 Wilhelm Singhof, Heinr. Singhof, Emil Stötzer
- Nr. 43 Stübers: 1830 Joh. Ph. Müller, dessen Ehefrau – eine geb. Stüber; 1862 Ludwig Bruchschmidt, 1885 Heinrich Stötzer, 1921 Christian Friedrich, Kurt Mövert, Franz Ludwig, Helmut Ludwig



Hofraite, Teil 2



- Nr. 44 Henners: 1856 Joh. Heinrich May, 1893 Carl May, Wwe, Karl May, Willi Elberskirch Wwe, Kurt Elberskirch, Hanni Rickhoff, Emde
- Nr. 45 Hofmanns: 1845 Heinrich Singhof Wwe, 1862 Friedrich Singhof, 1871 Ph. Heinrich Wilhelm Wwe, 1881 Wilhelm Müller, 1910 Wohnhausneubau unter Wilhelm Schumacher, 1928 Heinrich Haxel, Alwin Schnorr, Paul u. Edelgard Sablonski, Bernd Roos
- Nr. 46 Lochmühle: 1862 Anton May, 1898 Wilhelm Schild, 1904 Abriss
- Nr. 47 Haxels: 1885 von Ludwig Arnold erstmals bebaut, 1930 Karl Haxel, Gemeinde, 1984 Abriss



2.2 Was in den letzten einhundert Jahren in und ums Dorf passierte

Fangen wir mit den Planungen und dem Ausbau der Zufahrtsstraßen, damals noch Vicinalwege genannt, an: Erste urkundliche Erwägung war der geplante Ausbau einer Chaussee von Nassau nach Nastätten durch das Mühlbachtal 1863-81. Aber es blieb nur bei der Planung und wäre für die heutige Zeit besser realisierbar gewesen.

Dafür wurde 1897 der Ausbau des Vicinalweges von Scheuern in Richtung Schweighausen auf einer Länge von 2160 Meter in Angriff genommen. Vordem auf der linken Seite des Obelsbachtals verlaufen, entschloss man sich für Rechtsseitig, mit einer Überquerung oberhalb der Obelsmühle für den Anschluss Oberwies und Dornholzhausen.

1908 baute man nun diese Strecke aus und Dornholzhausen war nun mit dem „Fuhrwerk“ besser zu erreichen. Aber mit der weiteren Planung nach Geisig und Dessighofen tat man sich schwer, jede Gemeinde hatte andere Ansichten und so kam es zu keiner Realisierung. Aber unsere Urgroßväter dachten anders. Sie wollten zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Sie wollten 1. ihr Feld in dieser Richtung mit einer festen Straße versehen und 2. gleichzeitigen Anschluss nach Oberwies und Nassau.

So zogen sich die Verhandlungen über den Ausbau der beiden Straßen, der jetzigen Kreisstraßen K10 und K12 bis Anfang der 30er Jahre hin, bis es zum Ausbau kam. Zu diesem Ausbau sei noch zu bemerken, dass es sich hier nur um ein im Unterbau gestücktes Schiefergestein, sowie eine wassergebundene Deckschicht mit Kies handelte.

Jedes Frühjahr kam es zu Frostaufbrüchen und es war die Zeit, auf die die Dorfjugend schon wartete: Die Dampfwalze kommt! Eine Sensation für die Jugend.

Eine Teerschicht erhielten diese Straßen erst in den 50er Jahren. Alles Handarbeit, einen Fertiger kannte man zu dieser Zeit noch nicht.

Nur der Ausbau des Vicinalwegs Dornholzhausen - Singhofen wurde nicht realisiert. Woran es lag, ist leider nirgends schriftlich festgehalten. Wäre doch gerade der Ausbau dieser Straße für unser Dorf, zur damaligen Zeit, von großem Nutzen gewesen.

Gehen wir noch einmal zurück in Jahr 1869, hier wird die erste Dreschmaschine erwähnt, es kann sich doch nur um einen Stiftdrescher, angetrieben von menschlicher Muskelkraft gehandelt haben, aber ein Fortschritt, dem der Drescher mit dem Göpel folgte. Seine Antriebskraft erfolgte mit einem "P.S.", dass heißt: ein Pferd drehte sich im Kreis und zog den Göpel.

1875: Schweres Unwetter mit Wolkenbruch bei Dornholzhausen. Die Wassermassen waren so stark, dass sie die Scheune der Mühle zwischen Dachsenhausen und Braubach mit zu Tal rissen. Aber auch die andere Seite blieb nicht verschont und so soll, wie der Chronist es miterlebt hat, vor dem Geisiger Backhaus das Wasser 1 Meter hoch gestanden haben. Die jetzt noch bestehenden Mulden und Gräben sollen von diesem Unwetter herrühren. Aber bei uns soll es nicht besser gewesen sein. Zwischen dem Hauk und der Desselbach rissen die Wassermassen den Mutterboden mit in den Mühlbach und die im Graubach liegende "Wacken" wurden dabei bloßgeschwemmt.

1876: Durch einen Orkan wurde unser Wald stark in Mitleidenschaft gezogen.

1908: Taten sich die Dornholzhäuser Landwirte zusammen und kauften eine große "Lanz" Dreschmaschine mit einer Dampfmaschine für den Antrieb, dem 1927 eine Strohpresse zugekauft wurde.

So begann 1914 - 1918 der 1. Weltkrieg, gefolgt von einer Hungersnot und der schleichenden Inflation bis zum 23.11.1923.



Nachfolgende Tabelle zeigt deutlich wie das Geld verfiel. Dem ist nur einen Satz hinzu zufügen: Der Gemeinderat beschloss am 23.5.1923 dem Bürgermeister für ein Fußmarsch nach Diez zum Landratsamt, 6000 Mark zu bewilligen.

Die Inflationszeit

Datum:	1 Dollar gleich:
01. Aug 1914	4,20 Mark
31. Jan 1919	8,57 Mark
31. Juli 1919	17,12 Mark
06. Dez 1919	52,62 Mark
09. Feb 1920	103,75 Mark
03. Mai 1920	57,00 Mark
06. Dez 1920	75,50 Mark
09. März 1921	64,12 Mark
27. Juni 1921	74,50 Mark
08. Nov 1921	310,00 Mark
27. Feb 1922	228,50 Mark
30. Juni 1922	374,03 Mark
30. Dez 1922	7.350,00 Mark
01. März 1923	22.800,00 Mark
20. Nov 1923	4.210.500.000.000,00 Mark

Was kosteten die Lebensmittel ?

	1913	1917	1920	Nov. 1923
1 Pfund Fleisch	0,85 M	2,20 M	12,00 M	2 Billionen
1 Pfund Wurst	0,60 M	1,80 M	10 - 14,00 M	2 - 2,5 Billionen
1 Pfund Butter	1,20 M	2,40 M	25,00 M	4 Billionen
1 Ei	0,05 M	0,28 M	2,00 M	200 Milliarden
1 Ztr Kartoffeln	1,80 M	3,50 M	25,00 M	5 Billionen
1 Pfund Erbsen	0,18 M	0,60 M	?	?
1 Liter Öl	0,90 M	5,00 M	22,00 M	4 Billionen
1 Pfund Mehl	0,18 M	0,27 M	5,00 M	?
1 Pfund Kaffee	1,20 M	5,00 M	32,00 M	4 Billionen
1 Ltr Milch	0,20 M	0,30 M	1,80 M	?
1 Pfd Schinken	1,20 M	7,00 M	25,00 M	3 Billionen
1 Ztr Äpfel	6,00 M	14,00 M	50 - 100,00 M	7 Billionen



Kaum war die Inflation vorbei, so erhielt unser Dorf elektrisches Licht von der Neumühle, Gleichstrom, nur ein Nachteil hatte er: Waren mehrere Elektromotoren eingeschaltet, so ließ die Spannung nach und die Leistung fiel ab.		1950:	Erfolgte die Einweisung von 38 Flüchtlingen, die aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Bessarabien stammten.
1927:	Der Bürgermeister erhielt Telefonanschluß.	1951:	Wegen der Ausbreitung der Kinderlähmung im Saarland, ordnete der Innenminister von Rheinland-Pfalz vom 1. bis 18. Sept. die Schließung aller Schulen in Rheinland-Pfalz an.
1930:	Erhielt unser Dorf die lang ersehnte Hochdruckwasserleitung.	1956:	Neues Backhaus.
1939:	Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges erhielten wir, auf Initiative unseres damaligen Jagdpächters, Strom von den Mainkraftwerken. Ein Slogan der damaligen Zeit hieß: <i>Landwirtschaft ist fortgeschritten, Häcksel wird mit Strom geschnitten.</i>	1958:	Erstes Gemeindehaus, mit Schlacht- und Gefrierraum.
1944:	Erste Kanalisierung der Dorfstraßen, ausgeführt von den 16- u. 17-jährigen männlichen Jugendlichen, von französischen Kriegsgefangenen unter Leitung eines Maurers.	1963:	Bau der Friedhofshalle.
1947:	Ein heißer und sehr trockener Sommer, es gab wenig Viehfutter.	1966:	Nach dreihundert Jahren wird die "Volksschule" für immer geschlossen.
21.06.1948:	Über Nacht kam die Währungsreform, der Umtausch von Reichsmark in DM im Verhältnis 10:1.	1982:	Zweites Gemeindehaus gebaut.
1949 u. 1951:	Wurden die Ortsstraßen geteert.	1991 - 2000:	Sanierung der Dorfstraßen.
		1993:	Bau der Ringleitung des Wasserwerks „Südwest“.
		2000:	Baubeginn der Abwasserkläranlage Dornholzhausen - Oberwies.



2.3 Kriegsteilnehmer 1914- 1918



Wassergekühltes MG, 1916
3. von links: Emil Mangold

1. Gefr.	Wilhelm Schumacher	
2. Res.	Emil Fuhr	gefallen 16.05.1915
3. Res.	Anton Emmerich	
4. Wehrm.	Karl Stötzer	
5. Wehrm.	Heinrich Dattner	
6. Wehrm.	Michel Eschenauer	
7. Wehrm.	Wilhelm Plies	

8. Gefr.	Heinrich Wolf	gefallen 19.08.1917
9. Wehrm.	Wilhelm Fuhr	
10. Grenad.	Wilhelm Metz	
11. Kanonier	Karl Metz	
12. Musk.	Wilhelm Metz	
13. Wehrm.	Christian Stötzer	
14. Füs.	Adolf Stötzer	



15. Gefr.	Karl Heimann		31. Landst.	Peter Hofmann	
16. Wehrm.	Wilhelm Dattner		32. Landst.	Karl Clos	
17. Landst.	Theodor Dattner		33. Gefr.	Wilhelm Schmidt	
18. Wehrm.	August Brand		34. Landst.	Karl Alberti	
19. Gardist	Christian Brand	gefallen 27.10.1918	35. Unteroffz.	Karl Schmidt	
20. Wehrm.	Heinrich Singhof		36. Armierer	Christian Kern	
21. Musk.	Heinrich Haxel	gefallen 25.06.1918	37. Landst.	Heinrich Gensmann	
22. Landst.	Heinrich Schnorr		38. Armierer	Georg May	vermisst 18.09.1914
23. Musk.	Wilhelm Dattner		39. Gren.	Wilhelm Schäfer	
24. Kanonier	Wilhelm Singhof		40. Landst.	Theodor Emmerich	gefallen 03.03.1916
25. Musk.	Heinrich Singhof		41. Gardist	Josef Kaffa	
26. Res.	Karl Elberskirch	gefallen 15.06.1915	42. Armierer	Karl Kaffa	
27. Schütze	Wilhelm Haxel		43. Kanonier	Ludwig Jung	gefallen 09.03.1916
28. Grenad.	Karl Singhof		44. Pionier	Johann Jung	
29. Gardist	Karl May	gefallen 21.02.1916	45. Wehrm.	Karl Bruch	
30. Fahrer	Wilhelm Bruch				

Jeder Fünfte sah die Heimat nicht mehr wieder!

2.4 Kriegsteilnehmer 1939 - 1945

1. Wilhelm Frey		15. Rudolf Gensmann	
2. Richard Köhler		16. Heinrich Gensmann	
3. Heinrich Schumacher		17. Franz Kaffa	
4. Willi Schumacher		18. Herbert Dattner	
5. Julius Plies		19. Julius Schmidt	gefallen 26.02.1943
6. Willi Stötzer		20. Karl Schmidt	
7. Erwin Mangold		21. Wilhelm Schmidt	
8. Ewald Schmidt		22. Josef Elberskirch	
9. Erich Haxel	vermisst 15.04.1946	23. Robert Schnorr	
10. Willi Alberti		24. Alwin Schnorr	
11. Walter Ullmann	vermisst 11.02.1945	25. Emil Fuhr	
12. Artur Schnorr		26. Werner Fuhr	
13. Karl Friedrich	vermisst 02.07.1944	27. Karl Wolf	
14. Willi Gensmann		28. Wilhelm Wolf	



29. Julius Metz	
30. Willi Metz	
31. Walter Gensmann	
32. Heinrich Singhof	
33. Paul Singhof	vermisst 29.09.1943
34. Walter Singhof	
35. Wilhelm Bruch	
36. Arthur Brand	
37. Willi Dattner	
38. Emil Stözer	
39. Wilhelm Hofmann	
40. Willi Haas	
41. Ewald May	vermisst 16.06.1944
42. Karl May	
43. Rudolf Bingel	
44. Willi Bingel	gefallen 02.08.1942
45. Willi Singhof	
46. Willi Sexter	
47. Heinrich Haxel	
48. Helmut Haxel	vermisst 12.01.1945
49. Willi Elberskirch	vermisst 22.02.1945
50. Willy Schmidt	
51. Karl Heinz Kober	gestorben 05.09.1946
52. Anton Frank	vermisst 20.01.1945
53. Helmut Fuhr	
54. Paula Jung (Schwester)	
55. Hedwig Haxel (Lw-Helferin)	



Denkmal der Vermissten und Gefallenen beider Weltkriege

Auch von ihnen kam jeder Fünfte nicht mehr zurück!



2.5 Die letzten Wochen vor dem Kriegsende 1945

Niedergeschrieben von dem damaligen
Lehrer Josef Fischer

„...am 7. Februar 1945 wurde der Schulsaal von der deutschen Wehrmacht belegt. Von diesem Tage ab wurde der Unterricht, in Abteilungen, in den Wohnungen der Kinder abgehalten. Am 19. Februar konnte der Unterricht wieder im Schulgebäude erteilt werden. Und wieder mussten wir am 7. März den Schulsaal verlassen. Der Volkssturm belegte an diesem Tag den Schulsaal und ihm folgte am 10. März die deutsche Wehrmacht. Der Schulunterricht wurde wieder als Notbetrieb in die Wohnungen der Kinder verlegt. Jetzt treten schon viele Störungen ein.

Mit dem Zurückweichen der deutschen Truppen im Westen bekam Dornholzhausen ab 10. März mehr und mehr Einquartierungen. Es war kein Haus da, das nicht stark belegt war. Die Waschküche des Schulhauses wurde vom Militär als Küche eingerichtet. Starke Flugzeuggeschwader flogen fast ohne Unterbrechung Tag und Nacht über uns hinweg und das Donnern der Geschütze zeigte an, dass die Front sich ständig näherte. Bald hörte man auch schon das Pfeifen der Granaten und die Einschläge waren nicht mehr allzu weit.

Am Montag, den 26. März verließen die letzten deutschen Soldaten den Ort. An diesem Tage und in der darauf folgenden Nacht schlugen die Granaten in der aller-nächsten Umgebung von Dornholzhausen ein.

Der Dienstagmorgen brachte die Ruhe vor dem Sturm. Einige ältere Männer konnten es nicht erwarten und machten sich auf den Weg zum Dessjer Brand, gefolgt von einigen Schuljungen des Ortes. Sie ahnten nicht, dass der vorgeschobene Beobachter des Feindes schon in der Dreschhalle saß, der per Sprechfunk seine Werte

an ihre Granatwerfer weitergab und die "vorwitzigen Alten und Jungen" im Feuerhagel zurück ins Dorf trieb. Einige Granaten schlugen im Dorf ein. Beschädigt wurden verschiedene Häuser: Frau Haas (starke Schäden), Karl Wolf und Witwe Mary (Scheiben- und Mauer-schäden), Schulwohnung (im unteren Stock leichte Schäden).

Um halb zwölf Uhr rückten amerikanische Truppen in den Ort ein. Es fanden keinerlei Kämpfe statt, ihre Panzer fuhren zum Ostrand des Dorfes mit freier Sicht nach Singhofen. Nun kam, was kommen musste: Es begann ein Artillerieduell der Panzer mit der vor Singhofen stehenden deutschen Achtacht, die im direkten Beschuss einen Panzer lahm legte (wobei ein Soldat getötet wurde), woraufhin die anderen sich ins Dorf zurückzogen. Ein Glück für Dornholzhausen! Hatte das kurze Artillerieduell doch schon genug Schaden angerichtet. Der Kirchturm erhielt drei Treffer, das Schulwohnhaus erhielt einen Treffer im Dach, die Scheune von Karl May wurde ebenfalls durch einen Treffer stark mitgenommen, ebenso die Scheune und Stallungen sowie die umliegenden Häuser von Landwirt Metz. Größerer Schaden auch noch an den Stallungen bei Landwirt Schumacher. Dach- und Fensterschäden waren an vielen Häusern entstanden.

Im Mai 1945 erfolgte die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Damit hatte eine lange und bittere Leidenszeit des Deutschen Volkes einen Abschluss gefunden."

Nachsatz

Lehrer Fischer wurde am 10.2.1944 mit seiner Familie und 18 Schüler seiner Klasse von Frankfurt nach Dornholzhausen evakuiert.



2.6 Der Erzbergbau im Mühlbachtal

Die Erzstollen im Mühlbachtal weisen nach Aufzeichnungen im Dillenburg Archiv auf ein hohes Alter hin und gehen bis ins Jahr 1583 zurück. Da dieses Gebiet zu dieser Zeit im Vierherrischen lag, (Landgraf Wilhelm zu Hessen, Graf Johann zu Nassau, Graf Philipp von Nassau - Saarbrücken und Graf Ludwig von Idstein), kamen am 4. März 1585 ersterer mit Graf Johann zu Nassau in Marburg zusammen, wo der Bau einer Hütte mit Schmelz- und Treibofen beschlossen wurde. Die Rauschentaler Gewerken sollten dort gegen Hüttenzins Ihre Erze verhütten. Die Rauschentaler Erze enthielten 41 Pfund Blei und 1 1/2 Loth Silber im Zentner.

In der Gemarkung Dornholzhausen bestand offenbar in der Nachbarschaft des Rauschentals, am Graubach, Flur Desselbach 1583 eine Blei- Silber- Kupfer- und Zinkerzgrube "Guter Geselle". Ihre Erze wurden auf der Hütte zu Beilstein geschmolzen.

Ihr Eingang ist verschüttet, sie bestand - nach alten mündlichen Überlieferungen - aus zwei Stollen. Der linke soll sich bis unter die Kirche gezogen haben und der rechte führte unter den Distrikt Biebrich. Was ist Wahrheit und was ist Legende? Wahr ist jedenfalls, dass die verschütteten Eingänge noch in den 1950er Jahren sich auf 10 m Länge bis zu 2 m gesenkt haben. Ebenso gab es nach weiteren 200 m vom ehemaligen Eingang Absenkungen von 1 m. Wollten doch hier Anfang 1945 die Einwohner unseres Ortes einen Eingang freilegen und als Luftschutzbunker benutzen. Aber die Entfernung Dorf - Stollen war zu weit und als Alternative kam nur die Grabung eines Stollens 100 m unterhalb des Dorfes in Frage. Aber es blieb nur bei den Anfängen, denn das Ende des Krieges kam schneller und das war gut so.

2.7 Der Schieferabbau bei der Lumpen-Mühle



Der Eingang zum Schieferstollen „Mina“ bei der Lumpen-Mühle

Laut Erläuterung der geologischen Spezialkarte von Preußen, Blatt Dachsenhausen von 1892 sind auf Dachschiefer u. a. folgende Verleihungen erteilt: „Minna und Friedrich der III“ bei der Lumpenmühle. Wer, was und wann abgebaut wurde, ist nicht bekannt. Es gibt keine mündlichen Überlieferungen, auch fehlen schriftliche Aufzeichnungen.



2.8 Die Kohlenmeiler

Welchen Stellenwert nahmen die Kohlenmeiler in unseren Wäldern bei der Verhüttung der Erze im Mühlbachtal ein? Mehr Fragen als Antworten. Nirgends ist in alten Aufzeichnungen etwas darüber berichtet.

Wer kennt von der heutigen Generation noch die Plätze in unseren Wäldungen, wo einstens die Bäume „verkohlt“ wurden? Wurde doch diese schwarze Erde bis vor 20 Jahren noch als Grababdeckung auf den Friedhof getragen.

2.9 Die Baumschule

Seit wann bestand sie und wem gehörte sie? Die Baumschule, ehemaliges Schulland, diente wie der Name schon sagt als Veredlungsplatz für die Züchtung von Obstbäumen.

Laut Verfügung der Herzoglichen- Nassauischen- Landesregierung vom 3.8.1829 und vom 21.8.1830, wurde den Lehrern nahegelegt, die bestehenden Baumschulen zu Mustergärten zu machen und sie mit einer Mauer oder Palisaden zu schützen.

Ein Rest der Gartenmauer der Baumschule ist noch oberhalb des Dittmar'schen Grundstücks sichtbar. Aus ihr stammten die jungen Obstbäume, die nach der Konsolidierung 1860 in der Obstplantage Flur Bräun, im Schafberg, auf dem alten Friedhof und an den Straßen als Baumalleen angepflanzt wurden.

Nahm doch das Obst in dieser Zeit im ländlichen Raum einen hohen Stellenwert ein. Wie hieß doch der mündlich überlieferte Wahlspruch unserer Nachbargemeinde Singhofen: „Mir esse Beern und trinke Beern und hon aach Beern uff's Brot zu schmeern“.

Auf einer 1868 in Nassau veranstalteten Obstaussstellung hatte Dornholzhausen: 72 Sorten Äpfel, 17 Sorten Birnen, 8 Sorten Steinobst und 4 Sorten Trauben ausgestellt und erhielt hierfür den 1. Preis.

1884 wurden auf dem Schafberg (bis 1845 Wald) 70 junge Obstbäume gepflanzt, deren Ernte bis 1950 jährlich, an kaufwillige Einwohner meistbietend versteigert wurde. Schrieb doch der damalige Chronist: Mögen Sie künftig beibringen, was der Wald weniger einträgt und mehr kostet!

Aber die Zeit ist nicht stehen geblieben, dass heimische Obst ist leider nicht mehr gefragt. Was früher Wald, dann Schafweide und Obstplantage war, hat der Wald sich wieder geholt und wird in der derzeitigen Waldkarte als „Nicht Holzboden“ geführt. Von den 70 Bäumen der ehemaligen Obstplantage Schafberg fristen noch 5 ihr Dasein.

Fast alle andern wurden – auf Anordnung des Kulturamtes Montabaur – ein Opfer des Flurbereinigungsverfahrens 1960. Der ehemalige Garten wurde bis 1940 noch von den Lehrern bewirtschaftet.



2.10 Die Schindkaut

Unmittelbar neben dem "Pfahlgraben", an der Geisiger Grenze, war der "Friedhof" für Tierkadaver. Hier brachte man alles verendete Vieh unter die Erde, ob Kuh, Kalb oder Hund. Erst ab 1939 wurden die Tierkadaver von der Tierkörperbeseitigungsanstalt Michelbach abgeholt.

Es gab im vergangenen Jahrhundert drei Gesetze zur Tierkörperbeseitigung:

Gesetz vom 17.6.1911 RGBL

Gesetz vom 1.2. 1939 RGBL

Gesetz vom 2.9.1975 BGBl

Sollte einer Interesse am Gesetzestext haben, so kann er dies in vorgenannten Gesetzblättern nachlesen.

2.11 Der Mühlbach und seine Mühlen

Etwa 40 km ist der Bach lang, an seinen Ufern klapperten einst 30 Mühlen, deren Räder - wenn überhaupt noch vorhanden - alle still stehen, konnte doch die Mühle den Müller nicht mehr ernähren. Vier Kilometer ist der Mühlbach die östliche Gemarkungsgrenze zwischen Dornholzhausen und Singhofen, in deren Abschnitt sich folgende Mühlen befunden haben: Die Augustinermühle, eine Öl- und Mahlmühle deren Name besonders reizt. Die Deutung, nach dem Augustiner - Orden, den Augustiner - Mönchen, liegt nahe. Alle Müller hat der Name schon beschäftigt. Seine Herkunft ist in Dunkel gehüllt. Am Kellereingang zur Ölmühle ist die Jahreszahl 1825 eingeschlagen. Ihr folgt die Lochmühle, die schon 1900, nach dem Verkauf seines letzten Besitzers Anton Mai an den 300 m Bach abwärts gegenüber liegenden Müller



Lochmühle

Schild, der Neumühle, nach Entfernung des "Laufenden Geschirrs" abgerissen wurde. Nur ein Keller mit seinem Bruchsteingewölbe weißt noch auf den Standort der ehemaligen Mühle hin. Sie wurde mit ihren Liegenschaften im Kartenblatt 8 von 1860 der Gemarkung Dornholzhausen aufgeführt und laut Gemeinderatsbeschluss vom 20. Oktober 1927 der Gemarkung Geisig zugeschlagen.



Augustinermühle



Nun zur Neumühle, im 18. Jahrhundert noch Mauer-
mühle genannt, die Mahlmühle, mit der die Einwohner
von Dornholzhausen sich am meisten verbunden fühl-
ten. Hatte er als Müller die meisten Kunden in unserem
Ort, so lieferte seine Mühle auch noch
von 1923 bis 1939 die Elektrizität nach
Dornholzhausen. Leider hatte der letzte
Müller keine leiblichen Nachkommen -
der adoptierte Sohn fiel im letzten Krieg
- und so kam die Mühle in fremde Hän-
de. Was daraus in den letzten 40 Jahren
geworden ist ? (Siehe letzter Absatz des
nachfolgenden Artikels).

Ein Kilometer Bach abwärts liegt die
Schulmühle, deren Name sich herleiten
soll von dem damaligen Besitzer Schuchu,
einem Hugenotten. Die evangelisch - re-
formierten Glaubensbrüder mussten bei
Ludwig dem XIV aus Frankreich fliehen
und fanden im 17. Jahrhundert in

Deutschland Aufnahme. Nach Aufzeich-
nungen von 1845 ist die Schulmühle als
Paulenmühle verzeichnet, zwei nebenein-
ander liegende Mühlen mit zwei Wasser-
rädern (eine Öl- und eine Mahlmühle?).
Bis in die 50 er Jahre klapperte nur noch
das Rad der Ölmühle, weithin schallte der
Schlag auf die Ölpressen, der über Nacht
verstummte, brannte sie doch bis auf die
Grundmauern nieder. Die Schulmühle war
ein beliebter Ausflugsort. Zweimal im Jahr
trafen sich hier die Jugend und
Junggebliebenen zum Tanz, der hier im
Freien gehalten wurde. Die Getränke des
Wirtes hielten sich in einem in dem Fel-
sen befindlichen Keller immer besonders

frisch. Die Kinder dieser genannten Mühlen gingen nach
Dornholzhausen zur Schule. Hier waren sie auf dem Weg
besser vor Wind und Wetter geschützt, als nach dem frei-
gelegenen Singhofen. Einstens weigerten sich die





Gemeindenväter von Dornholzhausen, den Müllerskindern die Schulbank zu stellen. Wohl oder übel musste eine solche von Singhofen nach Dornholzhausen geschafft werden. Später wurde für die Unterrichtung "Gastschulgeld" bezahlt. Den Waldkindern war der Schulweg eine beliebte Angelegenheit. Er bedeutete Entspannung und Freizeit von häuslicher Arbeit. Der letzte Krieg hatte auch von den Besitzern der Mühlen seine Opfer gefordert.

Augustinermühle: Der Müller gefallen, ein Jung - Müller vermisst, Neumühle: Jung - Müller gefallen, Müllersknecht vermisst, Schulmühle: Der jüngste Sohn des Müllers kam auf tragische Weise um (sein Körper wurde durch

die zwei Hauptkammräder gedreht). Die Zeit der Schreckensnächte nach dem letzten Krieg sind überstanden. Einzelne Mühlen mussten eine Reihe von schweren Raubüberfällen über sich ergehen lassen.

Hier konnten die Verbrecherbanden (Polen, Franzosen und auch Deutsche) noch fast ungehindert ihr Handwerk ausüben.

Zwei Kilometer Bach abwärts stand ehemals die Lumpenmühle, in der Flurkarte von 1860 noch eingezeichnet. Mauerreste von zwei ehemaligen Gebäuden sind noch sichtbar. Um die Pflingstzeit kann man noch vom Mühlengarten blühenden Flieder schneiden, aber wie lange

noch, dann hat der Wald ihn überwachsen. Zum Teil sichtbar ist auch noch der Eselspfad, die einzige Verbindung von der Mühle zu dem steil nach oben führenden Weg nach Dornholzhausen.

Zu klären ist auch nicht mehr wer der letzte Müller war, war es der Müller Köhler aus der Plättermühle vom Hasenbach, oder der Müller Theis aus Wisper der nach nur 15 monatlicher Tätigkeit wieder mit seiner Familie Ende 1870 nach Wisper zurückzog. Als letztes sei noch die Oberwiesermühle zu erwähnen. Es gibt nach den schriftlichen Aufzeichnungen ein Flurname dieses Namens, aber ob dieses in Verbindung mit einer ehemaligen



Fundament der Lumpenmühle

Mühle zu sehen ist, ist zweifelhaft.

Hier endet die Dornholzhäuser Gemarkungsgrenze und auch der reizvollste Teil vom Mühlbachtal, dem „Tal der Mühlen“.

War früher der Wanderer bei den Müllersleuten ein gern gesehener Gast, so ist dies heute anders: „Fremde“ sind eingezogen, die keinen Kontakt mit den Einheimischen suchen, ja man hat ihnen sogar den Durchgang über ihr Eigentum verboten und der Wandersmann ist gezwungen einen Umweg von Schul-, Neu- und Augustinermühle in Kauf zu nehmen, wenn er das Mühlbachtal durchwandern will.



3 Die geistliche Entwicklung von Dornholzhausen

3.1 Einfluss der weltlichen Herren

Die Kirche, wie die Geschichtsschreiber herausgefunden haben wollen, erstmals erwähnt 1260, damals noch geschrieben Durnholzhusen und seit dem kirchlicher Mittelpunkt des Kirchspiels von Dessighofen, Dornholzhausen und Geisig.

Das Patronatsrecht bis 1560 in Besitz derer von Schöneck ging an die Herren vom Stein über und befinden sich in Erbfolge heute in Besitz des Grafen von Kanitz. Die Turmspitze der Kirche angeblich 1777 erbaut, der Knopf und Kreuz den Wetterhahn, sollen von einem Schmied aus Heistersch Haus hinter der Kirche, gefertigt worden sein.

Die Landeshoheit über das Kirchspiel Dornholzhausen übten in alten Zeiten die vier Herren aus. Daneben liefen die aus dem Grundbesitz fließenden Rechte, welche die Geschichte unserer Pfarrei im Lauf der Jahrhunderte mitbestimmt haben.

Als älteste Grundherren treffen wir hier die Nassau-Walramen an, die aber ihre Güter an die berühmte Familie von Schoeneck zu Lehen gaben. Gelegentlich eines Ehevertrages von 1449 wird "der Zende zu Geysich und der Zende zu Dossenkoben" als Schoenecksches Erbgut erwähnt. Bei der Heirat einer Margarethe von Schoeneck im Jahre 1529 scheint die Zehntgerechtigkeit, welche auch das Recht der Besetzung der Pfarrstelle in sich schloss, an die Herren von Sporkenburg gekommen zu sein. 1560 ging die Grundherrlichkeit an die Herren vom Stein über, deren Nachkommen noch heute Patrone der Kirche von Dornholzhausen sind.

Es ist heute nicht mehr auszumachen, wann die beiden Gotteshäuser des Kirchspiels entstanden sind. Dass sie aber schon vor der Reformation vorhanden waren, zeigen folgende Stiftungen: 1480, Kuno, Herr zu Schoeneck und Ohlbrück vereinbart, dass er für sich und seine Vorfahren, dem Pfarrer von Dornholzhausen für eine jährliche Messe in der Kapelle zu Geisig, dem Hof der Familie Schoeneck, eine Erbrente von 6 Malter Korn zahlt. Außerdem gibt es da noch eine Stiftung, "der Nikolauspredigt". Der Geistliche von Dienethal hatte die Verpflichtung, jährlich am Tag des hl. Nikolaus, dem Tag des Geisiger Kirchenheiligen, dort gegen Erhebung von 2,5 Malter Korn eine Messe zu lesen. Aus der Messe ist durch die Reformation eine evangelische Predigt geworden, die noch bis 1940 wahrgenommen wurde.

Die Einführung der Reformation erlebt Dornholzhausen mit den anderen vierherrischen Gemeinden, denn wie die Herren, so hatten auch die Untertanen zu sein. 1535 lehrte der damalige Pfarrer noch nach alter Weise. 1540 gehen auch nach Dornholzhausen die neuen evangelischen Bücher. Aber durch die Vierherrenschaft gab es viel Streit. Wenn auch alle zum evangelischen Glauben übergetreten waren, so waren auf der einen Seite die Lutheraner und gegenüber die Reformierten. Vielleicht ist der nun nachfolgende Bericht durch eine solche Streitigkeit entstanden.



3.2 Streitereien mit Auswirkungen auf die Kirche

Aber es sollte noch schlimmer kommen, der 30-jährige Krieg warf seine Schatten voraus, vor dem auch unser Kirchspiel nicht verschont blieb. Es gibt genug einschlägige Bücher in denen davon berichtet wird. Erwähnen möchte ich nur die 1633 angerichteten Schäden im Kirchspiel, wo die beiden Kirchen beraubt, Kelche, Altartücher und Glockenseile gestohlen wurden und für 2118 Taler Verluste erlitten hat.

Jahrelang bleibt nun die Pfarrstelle von Dornholzhausen verwaist und die geringe Einwohnerschaft des Kirchspiels wird von Marienfels mitversorgt.

Der Krieg war lange zu Ende als endlich 1663 mit David Buderus wieder ein Pfarrer kommt. Bis zu welchen Torheiten sich die Eifersucht unter den vier Herren versteigen konnte, dafür liefert die Amtszeit des Pfarrers eine bezeichnende Geschichte. Buderus hatte – wie dies in einem aus mehreren Dörfern bestehenden Kirchspiel oft gehen kann – viele Freunde in Geisig und Dessighofen, mit den Dornholzhäusern lebte er aber in Streit. Von hier aus wurde er öfters beim Amt denunziert, welche

Anschuldigungen sich aber als haltlos herausstellten. Hierbei muss Buderus ein unbedachtes Wort gegen die

Idsteiner Regierung entfallen sein, das hinterbracht wurde und dort böses Blut machte.

Nun machte sich an einem Sonntagmorgen des Jahres 1687 der Nassau-Saarbrücken-Idsteiner Schultheiß von Miehlen in Begleitung eines Unteroffiziers und 11 Mann ganz in der Frühe zu einem Feldzug nach Dornholzhausen auf. Sie lauerten in der Nähe des Dorfes, bis die Glocken geläutet hatten und alle Leute in der Kirche waren. Dann schlichen sie zur Kirchentür und warteten bis der Pfarrer zu predigen anfang. In diesem Augenblick drang der Schultheiß mit seiner tapferen Schar in die Kirche, holte den Pfarrer von der Kanzel und führte ihn gefangen mit nach Burgschwalbach, wo er ein paar Tage blieb. Kaum war Buderus frei, so klagt er der

hessischen und diezischen Regierung die ihm widerfahrene Schmach. Von hier erfuhr er kräftige Unterstützung. Die Hessen wollen die Bürgerwehr der Niedergrafschaft mobil machen, um Buderus zu schützen. Sie lassen auch die verschlossene Kirchentür wieder öffnen und geben ihm sein Amt zurück. Der Streit erlosch von selbst, da Buderus noch im selben Jahr an Ruhr starb.





1777 erhielt der Kirchturm eine neue Spitze, wie er vorher ausgesehen hat, ist nirgends festgehalten. Diese Spitze, aus starkem Eichenholz gezimmert, zu dem auch die Herrschaften des gräflichen Gutes vom Gieshübel (zu dieser Zeit noch zur Gemarkung Dornholzhausen) einen starken Stamm abgaben.

Der Knopf und das Kreuz, sowie der Wetterhahn sollen von einem Schmied aus Heistersch Haus, hinter der Kirche, gefertigt worden sein.

1882 wurde am Kirchturmdach eine gründliche Reparatur durchgeführt. An der Spitze des Turms ein Aussteigegelenk hergestellt und am Knopf und Kreuz eine kleine Ausbesserung vorgenommen. Im Knopf sollten alte Inschriften eingeschlossen liegen, doch konnte man den fest zusammengefügt Knopf daraufhin nicht untersuchen.

Bei dieser Gelegenheit holte der Dachdecker den Kirchenhahn von seiner luftigen Höhe herunter, sodass jeder diese schöne Zierde des alten Gotteshauses, den beliebten Ankündiger der Windrichtung in der Nähe sehen konnte. Wie meine Mutter mir erzählte und die hatte es von Ihrem Vater: Der Dachdecker, unter dem einen Arm den aus Kupfer getriebenen Hahn in der anderen Hand seinen Hut. So ging er von Haus zu Haus und bat um eine kleine Spende.

1908 erhielt der Glockenturm einen neuen eisernen Glockenstuhl mit drei neuen Glocken. 1939 war wieder eine Dachausbesserung nötig. Es zog ein Gewitter auf, Dachdecker und Spengler konnten gerade noch zur Erde kommen, da schlug der Blitz in den Turm und machte Ihre Arbeit zunichte.

Im März 1945 hatte man es wieder auf den Kirchturm abgesehen. Der Krieg ging zu Ende und Dornholzhausen schon von den Amerikanern besetzt, da vermuteten die in Singhofen stationierte Artillerie 8,8, in unserem Kirchturm einen V.B. (Vorgeschobener Beobachter) des Feindes. In direktem Beschuss erhielt der Turm drei Treffer. Lange dauerte es bis die Spuren im Eichengerippe und der Dacheindeckung wieder instandgesetzt wurde. War doch in den ersten Nachkriegsjahren ein Handwerker nur durch Gegengabe von Naturalien (in diesen Fall durch Lieferung von Bauholz aus dem Gemeindewald) zu bewegen eine Dienstleistung zu bringen.

1953 wurde unter Pfarrer Zehner, der Innenraum der Kirche "generalsaniert": Sämtliches Holz wurde entfernt, die Orgel von der Ost- zur Westseite versetzt, die linke Empore ersatzlos entfernt, der Fußboden durch Steinplatten erneuert, den Altar neu gestaltet, die Sakristei und den Patronsstuhl entfernt, die Kanzel verkürzt und die Schalldecke entfernt, die Holzofenheizung durch Elektroheizung ersetzt.

1986 wurde unter Pfarrer Dittmar das alte Dach des Kirchenschiffs entfernt und ein neues Dach mit Ringanker aufgelegt. Außerdem erhielten die Außenwände einen neuen Putz. 1995 erfolgte unter Pfarrer Ackermann ein neuer Innenanstrich und Verlegung einer neuen Gasheizung.



3.3 Pfarrermord in Dornholzhausen Anno 1608

Von seinem eigenen Amtsbruder und Stellenvorgänger im Streit erstochen

DORNHOLZHAUSEN

Die Ermordung der Pfarrersleute Heinicus zu Dörsdorf im Jahre 1725 durch räuberisches Gesindel ist in der Literatur – auch in der Heimatpresse – schon zu wiederholten Malen dargelegt und behandelt worden.

Weit weniger bekannt ist dagegen der fast 120 Jahre zuvor geschah. Damals wurde der Pfarrer von Dornholzhausen, Heinrich Jakob Piskator, von seinem eigenen Amtsbruder und Vorgänger, dem später in Niederbachheim amtierenden Salomo Diez, im Streit erstochen.

Der 16. Febr. 1608 – es war ein Dienstag nach dem neuen Stil der Kalenderrechnung – war zweifellos ein schicksalsschwerer trauriger und folgenreicher Tag für zwei Pfarrer aus dem Taunusland. Er ist als solcher aber auch bei den wenigen Bewohnern, die in den kleinen, armen Dörfchen Dornholzhausen und Niederbachheim ihr Dasein fristeten, wie auch in den umliegenden Gemeinden gewiss noch lange in Erinnerung geblieben.

Wir wissen heute nicht mehr, welches der Anlass zu dem Streit der beiden Pfarrherren war. Aus der Sicht der Zeit heraus mögen es mancherlei Ursachen gewesen sein, die dem tragischen Ereignis voraus gingen. Waren es Glaubensdinge, die die Beiden in Übereifer verfochten und die zu der furchtbaren Tat führten ?

Die Reformation war in den hessischen Landen, zu denen sowohl Dornholzhausen als auch Niederbachheim gehörten, noch nicht vollständig durchgeführt. Vielfach verzog sich in diesen Gebieten ein mehrfacher Wechsel

von der lutherischen zur reformierten Lehre und danach nur wenige Jahre später wieder ein Übergang von der reformierten Religion zur lutherischen. Unzählige Pfarrer und Lehrer, die ihren Glauben zuvor mit Eifer verfochten, mussten dann über Nacht den Dienst quittieren, ihre Gemeinde und das landesherrliche Territorium verlassen. Denn der Landesherr entschied, vielfach aus politischen Motiven, und alle seine Untertanen mussten ihm folgen, getreu dem Spruch: "Cuius regio, eius religio", d.h. wie der Landesherr, so der Glaube. Waren beide Pfarrer über das Wort, die Lehre, die Auslegung in Streit geraten? Oder ging es um weltlichere, um materielle Dinge? Im Gegensatz zur heutigen Zeit herrschte ja damals ein Pfarrerüberschuss. Ein junger Kandidat, der eben erfolgreich seine Examina absolviert hatte musste jahrelang als Pfarradjunkt, angewiesen auf das, was ein älterer Pfarrer und Stelleninhaber ihm gab, sein Leben bestreiten und sich durch allerlei Nebenerwerb, wie etwa durch Schulehalten, zusätzlichen Verdienst schaffen. Die Pfarrstellen waren nach dem jeweiligen Kirchenvermögen dotiert, und das war recht unterschiedlich. Gute Stellen waren rar und begehrt, wenn sie einmal vakant wurden. Die Pfarrgüter waren, soweit der Pfarrer nicht in persona das Feld bestellte auf Pacht und Zins verliehen. Meist war es wenig, und die Zahlungen gingen nur schleppend ein. War ein schlechtes Erntejahr, blieben die Naturalleistungen gänzlich aus, weil die armen Gemeindeglieder dann selbst nichts hatten, um sich und die ihren zu ernähren. Geld gab es so gut wie überhaupt nicht. Und von den ausstehenden Zahlungen für die Kasualien, die Taufen, Kopulationen und Beerdigungen ganz zu schweigen. Wie oft musste damals ein armer Teufel innerhalb weniger Tage seine ganze Familie auf dem Kirchhof zur letzten Ruhe betten und dann auch noch dem Pfarrer jede einzelne Beerdigung bezahlen. Vielfach musste auch noch ein früherer, betagter Pfarrstelleninhaber bis zu seinem letzten Stündlein von dem



nunmehrigen Pfarrer mit versorgt werden, der kaum selbst zum Leben genug hatte. Wahrlich, es war eine traurige Zeit, für die Schäflein im allgemeinen und ihre Hirten im besonderen. Hatte nun der frühere Pfarrer noch Forderungen aus seiner Amtstätigkeit in Dornholzhausen an seinen Nachfolger? War hier der Kern des Zerwürfnisses zu suchen? Wir heutigen wissen es nicht mehr. Vergilbte Akten mit verblassten Schriftzügen schweigen über die Ursachen, derentwegen der Pfarrer Salomo Dietz aus Niederbachheim Anno 1608, ein Jahrzehnt vor dem Ausbruch des großen Krieges, den Pfarrer Heinrich Jakob Piskator von Dornholzhausen ermordete .

Der getötete Pfarrer Heinrich Jakob Piskator - sein Name ist die latinisierte Form von „Fischer“ - stammte aus Igstadt bei Wiesbaden, wo sein Vater Johann Piskator gleichfalls im geistlichen Amt gewirkt hatte. Der Sohn studierte von 1588 an zu Wittenberg und ab 1592 in Marburg, an der hessischen Landesuniversität. Er war bis 1600 Schulmeister an der Kirchspielschule in Niedermeilingen gewesen und kam dann für acht Jahre als Pfarrer nach Dornholzhausen, wo er sein schreckliches Ende fand.

Sein dortiger Amtsvorgänger, mit dem sich sein Leben und Sterben in solch schicksalhaft - tragischer Weise verband, Salomo Dietz, war aus Dillenburg gebürtig. Er muss etwa zwanzig Jahre älter gewesen sein, denn er hatte sich schon 1570 zum theologischen Studium in Marburg immatrikuliert. Von 1585 bis 1600, also 15 Jahre lang, amtierte er alsdann als Pfarrer in Dornholzhausen, danach kam er an die wohl besser besoldete Stelle Niederbachheim. Es wird berichtet, dass er dort 1608 abgesetzt wurde, „weil er seinen Nachfolger in Dornholzhausen, Heinrich Jakob Piskator, am 16. Febr. 1608 im Streit erstochen“ hatte. Über sein ferneres Schicksal ist nichts bekannt geworden.

Über die letzten Hintergründe der tragischen Ereignisse, die wir nur aus der Zeit selbst und allenfalls noch aus der Mentalität ihrer Menschen, in die sie hineingeboren worden waren und in ihr lebten, verstehen können, hat sich der Schleier der geschichtlichen Distanz von mehr als dreieinhalb Jahrhunderten gelegt. Und das ist auch zweifellos gut so.

Manfred Hofmann

Freitag, den 26. Februar 1965

*Herausgeber und Verlag: Mittelrhein - Verlag GmbH
Koblenz in Interessengemeinschaft mit Verlag H. Chr.
Sommer, 5427 Bad Ems, Römerstr.95, Diez, Limburg.*



3.4 Versichertes Inventar der Kirche 1910

1. Gestühl im Schiff:
22 Sitzbänke mit Rückenlehne a. 2,25 m = 49,50 lfdm
7 Sitzbänke mit Rückenlehne a. 2,20 m = 15,40 lfdm
64,90 lfdm
2. Pfarrstuhl mit Sitzbank 2,60 m lang
3. Altar 1,6m lang x 1,10 breit 1,10 hoch massiv mit schwarzer Marmorplatte
4. Kanzel 2,40 m hoch 1,10 m Durchmesser reich verziert, 6 eckig mit einer Treppe aus Tannenholz von 5 Stufen und Schaldecke
5. Empore 3 Gestühl a. 7,00 m = 21,00 lfm
mit Aufgangstreppe in Tannenholz
mit 10 Stufen 1,0 m breit
4 Gestühl a. 4,0 m = 16,00 lfm
6. Orgel mit Holzkasten 3,10 m lang
2,30 m tief, 2,40 m hoch
11 Register 32 Stimmen und Bälge
7. Uhr mit 2 Ziffernblätter halb Stundenschlagwerk
täglicher Aufzug mit Holzgehäuse 0,7 x 0,7 x 1,8 m hoch.
8. Geläut:
1. Glocke 0,96 Durchmesser 398 kg
2. Glocke 0,83 Durchmesser 268 kg
3. Glocke 0,70 Durchmesser 153 kg
Glockenstuhl von Eisen
2,5 x 2,8 x 3,2 hoch
Gewicht 920 kg
- Alte Glocken vor 1910
1. Glocke 250 kg
2. Glocke 150 kg
3. Glocke 135 kg
Glockenstuhl aus Holz



3.5 Stellen-Inhaber der Pfarrei Dornholzhausen



Kirche im Jahre 2000

Pfarrer	von – bis
Bicke	1811 – 1825
Christian Reitz	1825 – 1853
(für die letzten 26 Jahre krankheitshalber durch 6 Vikare vertreten)	(1874)
1. Zachäria	1853 – 1856
2. Rupp	1857 – 1859
3. Dr. Stamm	1859 – 1870
4. Lehrs	1870 – 1871
5. Haupt	1871 – 1873
6. Franz	1873 – 1874

Pfarrer	von – bis
Christian Bauer	1875 – 1885
Wilhelm Ködding	1885 – 1896
Friedrich Sachs	1897 – 1901
Ludwig Wilhelmi	1901 – 1925
Eugen Lauth	1926 – 1934
Otto Betz	1934 – 1939
Wilhelm Frey	1939 – 1947
Dr. Emil Zehner	1947 – 1955
Jürgen Dittmar	1955 – 1988
Frieder Ackermann	1989 – 2002
unbesetzt	2002 –



4 Die Dorfschule

4.1 Entwicklung der Dorfschule

Dorfschulen gab es im Mittelalter noch nicht. Erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts begann man mit der Schaffung der ersten Schulen in und um die Großstädte, die sich später auch auf das flache Land ausgedehnt haben.

Die Schulen in dieser Zeit unterstanden nicht dem Staat oder den Gemeinden, sondern der Kirche und waren bei uns Konfessionsschulen. Sie unterstanden einem Pfarrer als Inspektor des Amtes und dem örtlichen Schulvorstand.

Die Lehr- und Lernmittel zu dieser Zeit waren das Gesangbuch, der Katechismus und die Bibel. Lesebücher wurden erst anfangs des 19. Jahrhundert eingeführt.

Die Lehrer an den Schulen nannte man zuerst „Schuldienner“ später „Schulmeister“ und sie waren gleichzeitig Küster, Organisten und Gemeindeschreiber; sie läuteten die Tagesglocke und hatten die Aufsicht über den Friedhof.

Vor 1817 hatte es der Lehrer schwer, sein Brot zu verdienen, war doch bis dahin nur im Winterhalbjahr Schule und dementsprechend die Besoldung.

Auch gab es vor dieser Zeit noch keine richtig ausgebildeten Lehrer. Erst nach der Gründung von Lehrerbildungsanstalten wurden Prüfungen zur Befähigung für das Schulamt verlangt, damit stieg auch das Ansehen des Lehrerstandes, anstelle des „Schuldieners und Schulmeisters“ trat nun der Lehrer. Aber noch bis 1920 blieb er einem Geistlichen als Inspektor unterstellt.

4.1.1 Aus der Schulchronik:

Unter der Regierung des Durchlauchtigsten Herzogs Wilhelm von Nassau beginnt am 24. März 1817 eine neue denkwürdige Epoche für alle Schulen des Herzogtums. Dieser wichtigen Epoche zum Andenken, wurde unterm 14. August 1819 von Herzoglicher Landesregierung die Führung einer Schulchronik beschlossen.

Der damalige Lehrer, Christian Friedrich Ludwig Wagner, der hiesigen Elementarschule hat sich nun so viel als möglich war, nach der früheren Beschaffenheit der hiesigen Schule erkundigt und gibt davon folgende Resultate:

4.2 Gründung der hiesigen Schule

Trotz aller Nachforschungen kann man doch keine genaue Nachricht über die Gründung der hiesigen Schule finden, da fast keine alten Akten über deren Entstehen und Fortdauer vorhanden sind.

Doch aller Wahrscheinlichkeit nach haben gleich bei der Gründung der hiesigen Schule die Kinder von Dornholzhausen, Dessighofen und Geisig eine Schule gebildet. Denn schon von jeher bildeten diese Gemeinden ein gemeinschaftliches Pfarr-Kirchspiel. Auch haben sie schon immer den Lehrer gemeinschaftlich besoldet und alle andere Lasten getragen.

Das 1801 neu erbaute Schulhaus mit Lehrerwohnung und Stall wurde von den oben erwähnten drei Gemeinden getragen. Es wurde gebaut weil das frühere zu alt und auch zu klein bei dem merklichen Anwuchs der Schulkinder war.



Wo das alte Schulhaus stand, hat der damalige Lehrer Wagner leider nicht festgehalten. Dafür gab er eine Beschreibung des Lehrzimmers des Neubauten. Es lag im ersten Stock, nach Westen zu angebracht, neben dem "Tottenhof" und hatte folgende Größe: 19 Fuß lang (5,70m), 13 breit (3,90m) und 7,5 Fuß hoch (2,25m). Hieraus ergibt sich schon, dass es für eine Anzahl von im Durchschnitt 90 Kindern zu klein war. Nach der Aussage und dem Plan des zuständigen Bauinspektors sollte das Lehrzimmer vergrößert werden, aber es kam anders!

Da die Anzahl der Kinder sich zu sehr vermehrte, so erhielt Geisig zu Anfang des Jahres 1819 einen eigenen Lehrer und bildete eine Filialschule von hiesiger Schule. Nun gründeten Dornholzhausen, Dessighofen und Oberwies, mit den zu diesen Orten gehörigen Höfen und Mühlen 1819 eine Schule. Aber 1837 war es wieder soweit – die Schule von 1801 war zu klein und man war für einen Neubau, gegenüber der "Alten" (von 1801). Den erst 1819 aufgenommenen Oberwiesern waren aber die Anteilskosten für einen Neubau zu kostspielig, war doch diese Gemeinde ganz arm und unbemittelt, so wurde dieselbe mit der Schule und Kirche, auf ihren Antrag hin, ins näher gelegene Schweighausen verwiesen. Dieselben gingen früher nach Dienethal zur Schule, hatten nach Nassau ihren Kirchgang und zu Scheuern ihr Begräbnis.

Da nun Oberwies abgesprungen war, reagierte Dessighofen auch mit einem eigenen Neubau wie Dornholzhausen und so bekamen die 3 Orte der ehemaligen Kirchspiel-Schule innerhalb von 20 Jahren jeder Ort 1837 seine eigene Schule.

Das alte Schulhaus (von 1801) mit allen Nebengebäuden wurde an Johann Müller dahier, auf den Abbruch für 899 Thaler versteigert und der Flächenraum zur Vergrößerung des Tottenhofes verwendet. Nach mündlichen Aussagen eines „Ureinwohners“ wurde dieses zum Abbruch versteigerte Haus, auf Rollen auf die gegenüberliegende Straßenseite gefahren und wieder aufgebaut. Ist es das jetzt noch stehende „Stübersch“ und jetzt von Ludwig bewohnte Haus?

Das neue Schulgebäude kostete im Ganzen 2913 Thaler, als Nebengebäude kam 1892 eine Scheune mit Stall hinzu.

Bei einer 1904 stattgefundenen Revision von Wiesbaden wurde angeregt, den jetzigen Lehrsaaal noch zur Lehrerwohnung hinzu zu nehmen und dieselbe dadurch angemessen zu vergrößern, ferner das ganze Schulhaus einer durchgreifenden Reparatur zu unterziehen, das Lehrzimmer aber in einem besonderen, nach Südosten gelegenen, neu zu errichtenden Gebäude unterzubringen. Diese erwähnten Arbeiten wurden 1906 ausgeführt.



*Schule
erbaut 1906*



Aber dem Planer dieser neuen Schule (dem derzeitigen Kreisbaumeister) ist im nachhinein gesehen auch kein Lob auszusprechen. Ließ er doch den Lehrsaal ohne Unterkellerung bauen und nach 30 Jahren war der Einbau von Doppelfenster von Nöten, da in kalten Wintern der Lehrraum einem Eiskeller glich. Und ausgerechnet da gab auch noch der alte eiserne Ofen den „Geist“ auf.

Einige Eltern von schulpflichtigen Kindern stellten kurz nach der Inflation (1923) an die Gemeinde den Antrag auf einen Kinderspielplatz, aber dem wurde erst nach weiteren fünfzig Jahren entsprochen. Viel Freizeit blieb den Kindern zu dieser Zeit nicht, waren sie doch nach dem Schulunterricht, mittags, in den Arbeitsrhythmus der Eltern eingebunden, die fast alle in der Landwirtschaft tätig waren. In dieser einklassigen Schule mit teilweise 40 und mehr Schülern wurden alle von einem Lehrer, in allen Fächern unterrichtet!

Zweihundertundsiebzig Jahre wurde in diesen Dorfschulen gelehrt. So kam nun die Verwaltungsreform um 1970. Die im Herzogtum Nassau von 1817 durchgeführte Reform war nicht mehr zeitgemäß. Man ließ zwar die Schule im Dorf, aber den Lehrer gab es ab diesem Zeitpunkt nur in den Mittelpunktschulen, bei uns am Sitz der Verbandsgemeindeverwaltung. Man „karrte“ nun ab April 1966 alle schulpflichtigen - und Kindergartenkinder aus den Dörfern dieses Verwaltungsbezirks zusammen an diese zentrale Stelle.

Wahrlich eine verantwortungsvolle Aufgabe!

Ab diesem Zeitpunkt standen nun die Dorfschulen leer. Teils wurden sie zu Dorfgemeinschaftshäusern umgebaut, teils an Private verkauft. Letzteres geschah 1972 bei uns.

4.3 Jetzt noch einige markante Zeilen aus der Chronik:

Schon 1819 wurde das Lehramt der Industriellehrerin erwähnt - heute nennt man sie Handarbeitslehrerin - die damals für einen Hungerlohn (siehe Kopie von 1865) den Mädchen ab dem 3. Schuljahr das Spinnen, Stricken, Nähen, Stopfen usw. beibrachten.

Nach einem Reskript vom 27.09.1785 soll auch die weibliche Jugend im Rechnen und Schrieben unterrichtet werden.

Eine Episode, festgehalten von einem damaligen Lehrer.....dass die Psalmen in früheren Zeiten auswendig gelernt wurden und später hin nicht mehr geschah, darüber musste sich der damalige Lehrer einen Vorwurf machen lassen, sagte ein Bürger von Geisig:

Es ist doch jetzt eine böse Welt - was ist die Jugend so böse, aber was machts, es werden in der Schule lauter weltliche Sachen getrieben, wenn ich an meine Schulzeit denke, da wurden jede Woche 2 Psalmen hergesagt und das hieß gelernt. - Worauf sein Nachbar ihm einfiel: Ja, ja! Das hieß gelernt, und wir können doch nichts! In einer alten Verordnung von 1809 heißt es:

.....dass man noch nicht einmal einen Mann in hiesigen Kirchspiel finde, der seinen Namen ordentlich schreiben könnte, weshalb es schwer sei, einen Mann zu finden, der die Stelle eines Schultheißen versehen könne.

Die hiesigen drei Orte der früheren Kirchspiel-Schule waren vierherrisch, nämlich:

Nassau-Usingisch

Nassau-Oranisch

Nassau-Saarbrückisch

Hessisch

Im Jahr 1780 wurden die Gemeinden an den Fürsten Nassau-Usingen übergeben.



4.3.1 Die Schülerzahlen von 1800 bis 1966

Vor 1819	In der Kirchspielschule Dornholzhausen, Geisig u. Dessighofen	80 - 90 Schüler
1819 - 1835	Dornholzhausen, Dessighofen u. Oberwies	75 Schüler
1836 - 1870	nur Dornholzhausen und die Gastschüler der 3 Mühlen	42 Schüler
1871 - 1910	" "	41 Schüler
1911 - 1930	" "	31 Schüler
1931 - 1966	" "	27 Schüler

4.3.2 Gastschüler der Augustinermühle von 1868 - 1962

Name	geb.	Eltern	Schulbesuch
Paul, Henriette Wilh	29.10.1862	Tochter des Müllers Peter Paul	1868 - 1876
Paul, Philipp Gottf	19.12.1864	Sohn des Müllers Peter Paul	1870 - 1878
Paul, Christiane	22.11.1867	Tochter des Müllers Peter Paul	1873 - 1881
Paul, Wilhelm	31.07.1889	Sohn des Müllers Philipp Paul	1897 - 1903
Paul, Lina Henriette	09.08.1891	Tochter des Müllers Philipp Paul	1897 - 1905
Paul, August	02.03.1894	Sohn des Müllers Philipp Paul	1900 - 1908
Paul, Phil. Adolf	22.12.1896	Sohn des Müllers Philipp Paul	1902 - 1910
Paul, Herrmann	05.12.1899	Sohn des Müllers Philipp Paul	1905 - 1913
Paul, Richard	07.04.1922	Sohn des Müllers Adolf Paul	1929 - 1937
Paul, Werner	07.07.1925	Sohn des Müllers Adolf Paul	1931 - 1933
Paul, Richard	08.06.1947	Sohn des Müllers Werner Paul	1953 - 1961
Paul, Christa	03.07.1948	Tochter des Müllers Werner Paul	1954 - 1962

4.3.3 Gastschüler der Neumühle von 1886 - 1908

Name	geb	Eltern	Schulbesuch
Schild, Emma	21.01.1880	Tochter des Müllers Wilhelm Schild	1886 - 1894
Schild, Karoline	06.11.1881	Tochter des Müllers Wilhelm Schild	1887 - 1895
Schild, Heinrich	07.02.1884	Sohn des Müllers Wilhelm Schild	1890 - 1898
Schild, Wilh. Phil.	16.12.1887	Sohn des Müllers Wilhelm Schild	1893 - 1901
Schild, Henriette	17.05.1894	Tochter des Müllers Wilhelm Schild	1900 - 1908
Die Ehe des letzten Müllers Heinrich Schild blieb kinderlos			



Schulkinder Zwanziger Jahre



- Oberste Reihe v. links: Walter Gensmann, Emil Alberti, Willi Dattner, Otto Schnorr, Rudolf Plies, Willi Haas, Willi Schuhmacher, Wilhelm Emmerich, Willi Singhof, Willi Elberskirch
2. Reihe v. links: Lina Kern, Lina Hartenfels, Henriette Haxel, Anni Friedrichs, Erna Haxel, Erna May, Mathilde Stötzer, Elly Dattner, Emmy Heimann, Lina Emmerich
3. Reihe v. links: Hermine Haas, Lina Fuhr, Lina Schmidt, Erna Hartenfels, Auguste Fuhr, Frieda Fuhr, Hilda Jung, Paula Jung, Julius Plies
- Untere Reihe v. links: Wilhelm Emmerich, Rudolf Gensmann, Emil Elberskirch, Adolf Hartenfels, Robert Schnorr, Willi Schmidt, Karl Friedrich, Heinrich Gensmann, Ewald May, Alwin Schnorr, Richard Haxel
Lehrer: Karl Reichwein



- Oberste Reihe v. links: Ewald Schmidt, Karl May, Alwin Schnorr, Richard Haxel, Ewald May, Wilhelm Emmerich, Karl Fuhr, Rudolf Plies, Emil Stötzer, Willi Stötzer, Lehrer Reichwein
2. Reihe v. links: Auguste Schnorr, Elfriede Schuhmacher, Mathilde Schmidt, Lina Schmidt, Hilda Jung, Lina Kern, Lina Fuhr, Hermine Haas, Auguste Fuhr, Paula Jung, Mathilde Kern, Frieda Heimann
3. Reihe v. links: Mathilde Fuhr, Alma Schmidt, Herta Schnorr, Elsa Dattner, Elfriede Fuhr, Lydia Haxel, Hilde Plies, Erna Singhof, Frieda Haxel, Erna Fuhr, Anna Kaffa, Anna Beeres, Paula Fuhr
- Untere Reihe v. Links: Karl Schmidt, Erwin Mangold, Adolf May, Julius Metz, Willi May, Rudolfg Bingel, Julius Schmidt, Emil Fuhr, Erich Haxel



Schulkinder 1936



„Zur Erinnerung an meine Schulzeit“

- Obere Reihe v. Links: Willi Schuhmacher, Paul Singhof, Hedwig Heimann, Mathilde Stötzer, Irmgard Haxel, Erna Wolf, Hilda Rübsamen, Klara Mangold, Willi Bingel, Lehrer Willi Schmidt
2. Reihe v. Links: Walter Singhof, Willi Hartenfels, Artur Schnorr, Willi Metz, Helmut Fuhr
3. Reihe von links: Maria Kaffa, Hildegard Fuhr, Werner Fuhr, Helmut Haxel, Helmut Walter, Gerhard Walter, Hedwig Sexter, Adelheid Singhof, Herbert Dattner
- Untere Reihe v. links: Werner Paul, Franz Kaffa, Helga Fuhr, Irma Schmidt, Erika Schmidt, Gerda Bruch, Anneliese Sexter, Werner Singhof, Willi Elberskirch, Artur Brand



Oberste Reihe v. links: Wolfgang Alberti, Klaus Brand, Arnold Schnorr, Udo Alberti, Helmut Schnorr, Wolfgang Haas, Gerhard Obel, Bernd Rettberg, Helmut Ludwig, Rainer Metz
2. Reihe v. links: Paul Singhof, Günter Ludwig, Sieglinde Schumacher, Inge Schmidt, Esther Fuchs, Edelgard Schnorr, Mechthild Schnorr, Vera Bahr
3. Reihe v. links: Margott Dattner, Erika Schmidt, Edith May, Anneliese Ludwig, Roswitha Bingel, Roswitha Schumacher, Brigitte Schumacher, Lehrer: Werner Hofmann
Unterste Reihe v. links: Berthold Obel, Dieter Lorch, Reinhard Clos, Jürgen Schmidt, Walter Ludwig, Klaus Gensmann



4.3.4 Gastschüler der Schulmühle von 1883 - 1937

Name	geb.	Eltern	Schulbesuch
Hartenfels, Elise	18.03.1870	Tochter des Müllers Joh. P. Hartenfels	ab 1883
Hartenfels, Heinrich	08.07.1873	Sohn des Müllers Joh. P. Hartenfels	ab 1883
Hartenfels, Karl	03.10.1875	Sohn des Müllers Joh. P. Hartenfels	ab 1883
Hartenfels, Wilhelm	03.06.1877	Sohn des Müllers Joh. P. Hartenfels	ab 1883
Hartenfels, Ludwig	29.04.1879	Sohn des Müllers Joh. P. Hartenfels	ab 1885
Hartenfels, Christine	17.06.1882	Tochter des Müllers Joh. P. Hartenfels	ab 1888
H, Franz Adolf	20.05.1885	Sohn d. verst. Müllers Joh. P. H.	ab 1891
Hartenfels, Peter	27.11.1902	Sohn des Müllers Karl Hartenfels (wurde nach Singhofen entlassen)	1910 - 1914
Hartenfels, Hermann	23.10.1904	Sohn des Müllers Karl Hartenfels	1911 - 1914
Hartenfels, Adolf	29.06.1909	Sohn des Müllers Karl Hartenfels	1919 - 1923
Hartenfels, Erna	27.09.1912	Tochter des Müllers Karl Hartenfels	1919 - 1925
Hartenfels, Lina	12.02.1911	Tochter des Müllers Karl Hartenfels (von 1917 - 1919 in Singhofen)	1919 - 1925
Hartenfels, Willi	26.10.1922	Sohn des Müllers Karl Hartenfels	1929 - 1937

4.3.5 Das Ende der Dorfschule

Auch wenn sich der Gemeinderat und der damalige Bürgermeister Richard Köhler mit einem Beschluss vom 20.03.1966 gegen den Schulbesuch von Dornholzhäuser Kindern in Nassau zu wehren versuchten, so kam es doch wie fast überall im Land: Die Dorfschule wurde geschlossen !

Ab April 1966 gingen alle schulpflichtigen Kinder von Dornholzhausen nach Nassau in die "Freiherr-von-Stein-Schule" . Dieses alte ehrwürdige Gebäude beherbergte Grund-, Haupt-, und Realschule, bevor 1982 Haupt- und Realschule zum neu gebauten "Schulzentrum Auf der Au" umzogen.

Im Sommer 1974 eröffnete im Stadtteil Bergnassau-Scheuern der erste Kindergarten seine Pforten für die Kinder der Gemeinde Dornholzhausen. Gemeinsam mit Kindern der umliegenden Gemeinden musste hier die 1970 gegründete Verbandsgemeinde dem Anspruch auf einen Kindergartenplatz gerecht werden.

1993 wurde, bedingt durch die hohen Kinderzahlen, ein neuer Kindergarten in der Gemeinde Geisig gebaut. Betreut werden dort hauptsächlich Kinder der Gemeinden Geisig, Dessighofen, Dornholzhausen, Schweighausen und Oberwies. Ab diesem Zeitpunkt müssen die „Kleinsten“ nicht mehr jeden Morgen bei jedem Wetter 8 km mit dem Bus fahren, sondern nur noch 2 km, auch aus dieser Sicht eine wirklich gute „Errungenschaft“ !



4.4 Die Lehrerbesoldung in der hiesigen Schule 1815

		Gulden	Kreuzer
1.	Aus der Dornholzhäuser Kirchengefälle erhält der Schullehrer jährlich bar 10	10	
2.	Von jedem Kirchspiels-Einwohner, welcher ein Feuerrecht hat, muss an den zeitlichen Schullehrer jährlich 1 Simmer 1 Sester Korn entrichten, doch mit der Ausnahme, dass die Einwohner von Geisig jenseits dem Bach, von der Hälfte, den soeben bemerkten Sester Korn dem Schullehrer zu Marienfels entrichten und daher der hiesigen Schule abgeht; woran dieses, wie ich erfahren habe, die Ursache sein soll, dass eigentlich der Marienfelscher Schullehrer die Kapelle zu Geisig mit Vorsingen zu bedienen hatte, daher nur nach bemerktem Abzug bleiben 29 Malter 2 Simmer 1 Sester	118	15
3.	Güterstücke		
	a) ein kleines Küchengärtchen beim Haus	1	
	b) aus etlichen zur Schule gehörigen Wiesen welche in dem eingepfarrten Orte Geisig liegen, betragen ungefähr 12 Ztr. Heu per Ztr. 30 Kr	6	
4.	An Glockengarben, welche nur von den Ausmärker gegeben werden, im Durchschnitt	1	30
5.	Einige Obstbäume beim Haus	1	
6.	Glockenbrot, von jedem Einwohner ein Laib a 90 per Laib 6 Kr	9	
7.	Schulgeld vom Kind 20 Kr also von 120 Kindern	40	
8.	An Arccidenzien bekam der Schullehrer		
	a) von einer Hochzeit 30 Kr		
	b) Taufe 4 Kr		
	c) und von einer Leiche 30 Kr	10	



9.	Von einem jedem Kinde einen Karren Holz, also von 120 Kindern pro Karren 1 Schuh (147 Schuh = 1 Klafter im Diezischen) könnte man nach Abzug der Einheizung des Schulofens rechnen	Gulden	Kreuzer
		90	
10.	Miete für die Wohnung	5	
11.	Neujahrs-Geschenke	2	
12.	Drei Wagen Streulaub a 30 Kr	1	30
13.	In Dornholzhausen hat der Schullehrer gleich einem Gemeinde-Bürger, alle Rechte und Pflichten zu beziehen		
14.	Der hiesige Schullehrer ist zugleich Organist und Glöckner	Summe	295 15
		(60 Kreuzer = 1 Thaler)	

4.5 Die in den Zweihundertundsiebzig Jahren nachzuweisende Lehrer:

		1900 - 1914	Wilh. Emmelius
		1914 - 1936	Karl Reichwein
		1936 - 1940	Willy. Schmidt
		1940 - 1941	Schipp
		1941 - 1944	Ilse Lessdorf
		1944 - 1945	Otto Fischer aus Frankfurt kam mit seiner Familie und den Kindern seiner Klasse (3. Schuljahr) zu uns. Sie wurden - durch die dauernden Luftangriffe der Alliierten zwangsevakuiert - und wurden mit den Kindern des Dorfes bis Ende des Krieges mit unterrichtet.
1696 - 1721	Joh. Nikolaus Cunz	1946 - 1947	Walter Fashold
1721 - 1724	Joh. Wilh. Sommerlade	1947 - 1948	Deusner
1724 - 1734	Herrmann Wolf	1949 - 1951	Frau Lilienthal
1734 - 1786	Joh. Chr. Wolf (Sohn)	1951 - 1954	Hans Hildebrand
1787 - 1814	Friedrich Alberti	1955 - 1965	Werner Hoffmann
1814 - 1815	Heinrich Alberti	1965	Dieter Tönges
1815 - 1833	Chr. Friedr. Wagner	01.01. - 01.04.1966	Ottfried Hubert
1833 - 1839	Joh. Daniel Zehner		
1839 - 1856	Joh. Daniel Blicher		
1857 - 1863	Heinrich Heimann		
1863 - 1872	Christian Demmer		
1872 - 1890	Georg Zitzer		
1891 - 1893	Friedr. Anton Schütz		
1893 - 1900	Edu. Karl Döpfer		



4.6 Seit wann gibt es Schulland ?

Auf Antrag des Ortsvorstandes der Gemeinde Dornholzhausen - auf Verbesserung der hiesigen Schulstelle - wurde lt. Schreiben der Herzoglichen Landesregierung vom 10. April 1843 an den Herrn Amtmann von Sachs zu Nassau genehmigt, dass dem zeitlichen Lehrer folgende Grundstücke zur unentgeltlicher Benutzung überlassen werden:

Eine Wiese von	92	Ruthen	die s.g. Hirtenwiese
Eine Wiese von	20	Ruthen	im Distrikt Langewiese
Ein Acker von	40	Ruthen	am Nassauerweg
Ein Acker von	86	Ruthen	im Distrikt Brand
Ein Acker von	16	Ruthen	in der Trift (Baumschule)
	254	Ruthen	

Dieses zur Eigennutzung überlassene Land wurde nach der Jahrhundertwende (1900) wieder an Landwirte verpachtet, aber bei der Gemeindekasse unter dem Titel Schullandpacht geführt, mit Ausnahme des unter Punkt 5 aufgeführten Ackers, der Baumschule. Auch diese ging beim Flurbereinigungsverfahren 1960 als Gemeindeland mit in die große Masse.

4.7 Besoldungserhöhung im Jahre 1865

Der Herzogliche Schulinspektor Cuntz zu Dausenau
an
Herzogliches Nassauisches Amt zu Nassau

Betr. Die Besoldungserhöhung der Industrielhrerin zu Dornholzhausen

Nach Gen. Reg. Resc. vom 20. Juni 1819 u. vom 2. Okt. 1821 haben die Herzoglichen Ämter in Gemeinschaft mit den Schulinspektoren als Acorde über die Besoldung der Industrielhrerinnen, wenn solche 30 Gulden jährlich nicht übersteigen, zu genehmigen. Nach Beschluss des Schulvorstandes von Dornholzhausen von 24. März lf. Jahres wurden der Industrielhrerin daselbst, deren Gehalt nur sehr gering ist, in Berücksichtigung ihres Fleißes, sowie ihrer Armut und ihres kränkelden Zustandes 2 Gulden Zulage für das verflossene Jahr nachträglich und ebensoviel für die Zukunft jährlich bewilligt.

Von hier aus steht der Genehmigung dieses Antrags nichts im Wege und ich ersuche daher Herzogliches Amt um baldige fällige Willensäußerung darüber, ob dasselbe ebenfalls damit einverstanden sei, dass dem Antrag des Schulvorstandes Folge gegeben werde.

Dausenau 8. Juni 1865
gez. Cuntz

Mit der bewilligten Zulage einverstanden,
Nassau 10. Juni 1865 Herzoglich Nass. Amt

gez. Wolff



5 Landwirtschaft

5.1 Die Hofbauern

Was sagt dieses Wort aus? In welches Jahrhundert muss man sich zurückversetzen, gab es sie schon im Vierherrschen, oder später und welchem Herrn waren sie untertan und leibeigen? Steht doch schon 1520 geschrieben: ... teilten die Vettern vom Stein die Kinder ihrer Leibeigenen untereinander auf.

Die Grafen vom Stein hatten in unserer Gemarkung ein Hofgut von etwa 75 Morgen Acker- und Wiesenflächen, in besten Lagen, die als Lehen an 4 Höfe überlassen wurden. Einer dieser Pächter war im 18. und 19. Jahrhundert in 4 Generationen (Urahne, Großvater, Vater und Sohn) als Hubenschultheißen, von Dornholzhausen, Geisig, Dessighofen, Oberwies und Hunzel beim Grafen angestellt. Etwas neidvoll wurde schon immer auf sie heruntergesehen, hatten doch die meisten anderen Landleute eine kleinere Landwirtschaft. Ja, man nannte sie hinter vorgehaltener Hand: Die kleinen Grafen!

Dieses Hofgut, in früheren Jahrhunderten noch Hube genannt, wird schon 1479 als Schoenecksches Erbgut erwähnt und ging 1560 in Erbfolge an die Freiherrn vom Stein über und befindet sich jetzt in Händen des Grafen von Kanitz.

Die über Jahrhunderte überlassen gräflichen Ländereien an 4 Pächter, hielt bis gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts, ab diesem Zeitpunkt wird die Bewirtschaftung der gesamten gräflichen Flächen von einem Pächter wahrgenommen.

Die Zeiten, wo die Dorfbewohner von dem lebten, was die Scholle hergab, ist vorbei und das ist gut so.

5.2 Die technische Entwicklung

Seit der Entstehung unseres Dorfes lebten wahrscheinlich alle Einwohner von den Äckern, Wiesen und dem Wald. Erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts und einsetzender Industrialisierung hatte sich dieses geändert.

Die Mechanisierung hielt etwa Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts Einzug in der Landwirtschaft.

So wird

1869 eine erste Dreschmaschine erwähnt.



Christian Kern mit Dampfmaschine



1908 taten sich alle Dornholzhäuser Landwirte zusammen und kauften eine Lanz Dreschmaschine mit Dampfantrieb, der



1. Reihe von links:

Ewald May, Robert Schnorr

2. Reihe: Wilhelm Sexter, Wilhelm Schmidt, Bernhard Elberskirch, Willi Alberti, Willi Dattner

3. Reihe: Karl Schmidt, Willi Elberskirch, August Fuhr, Rudolf Plies, Walter Gensmann, Karl Fuhr, Willi Singhof, Heinrich Singhof, Heinrich Haxel, Wilhelm Fuhr, Philipp Bingel

4. Reihe: Karl Kaffa, Julius Schnorr, Wilhelm Bruch, Christian Friedrich, Wilhelm Metz, Wilhelm Rübsamen, Wilhelm Haxel, Willi Gensmann, Wilhelm Hofmann, Wilhelm Wolf, Rudolf Bingel

v.l.n.r.:

Arthur Haxel, Karl Rettert, Klara Mangold, Erwin Mangold, Auguste Schnorr, Hilda Jung, Johanna Haas, Karl Schnabel, Emilie Brand, Mathilde Mangold, Wilhelm Schumacher, Wilhelmine Metz, Christian Kern, Robert Schnorr, (Hund Bruno)





- 1927 eine Strohpresse folgte;
- 1928 der erste Traktor, den man aber nur zum Holz-
sägen benutzte.
- 1930 gemeinsamer Düngerstreuer.
- 1939 Strom von den Mainkraftwerken.
- 1952 neue Geringhoff Dreschmaschine.
- 1952 erster in der Landwirtschaft genutzter Traktor.
Der Besitzer war Karl May



Geringhoff Dreschmaschine.



CARL GERINGHOFF · AHLEN

Spezialfabrik für Dreschmaschinen und Kleereiber

GEGRÜNDET 1880

Herrn
Julius Metz
Dreßingen-Gesellschaft

Dornholzhausen Ab. Wassen/Lahn

FERNSTUF 746

Bach-Kreuz: 5611, Spickem, Spickem und
Dorfkirche Ahlen, Landwehrstraße 100
Hofstraße-Wend. Ahlen, Kr. No. 258107
Postfach-Kreis: Dortmund 2200
Bach-Kreuz-No. 0001/0006

Br. Datum: Ihre Adresse von: Aus. Zeichen: © Ahlen (Westf.) den 18.2.55

Ich danke Ihnen für Ihre freundl. Anfrage vom 15.2.55 und biete Ihnen
unter Zugrundelegung meiner allgem. Verkaufs- und Lieferungsbedingungen
an:

- | | | |
|---|-------------|-------|
| 1. Kleereiber "GERINGHOFF" staubfrei
in fahrbarender Ausführung | DM 1.060.-- | 18 60 |
| 1. Schläschrohr, 100 # | DM 75.-- | 1 75 |
| 1. Breitschneidwerk aus Kleereiber | DM 47.-- | 47 35 |
| 1. Geländevorrichtung | DM 45.-- | |
| 2. Kleereiber "GERINGHOFF" staubfrei
in stationärer Ausführung
sonst wie oben | DM 945.-- | |

Gemtl. Preise verstehen sich ab Werk worauf Sie folgende Frühlings-
anlässe erhalten:

bei Lieferung und Bezahlung im Monat Februar 3 %
März 2 %

uswgl. jew. 2 % Skonto.

Prospektmaterial, woraus alles Nähere ersichtlich ist, erhalten Sie,
anliegend zur gefl. Bedienung.

Die Lieferung kann z.St. noch kurzfristig erfolgen.

Ich höre gern wieder von Ihnen und begrüße Sie.

Respektvoll!

Carl Geringhoff

Anlage



Kartoffeldämpfe mit Wilhelm Schmidt

1955 Anschaffung eines Geringhoff Kleereibers

1959-62 Flurbereinigung.

1962 Anschaffung einer Kartoffeldämpfe.

1960 gab es in Dornholzhausen noch 22 Landwirte.

1968 war die Ära der Dreschmaschine vorbei, Mäh-
drescher übernahmen diese Arbeit.
Die Dreschmaschine verbrannte man später.



1973 gab es den letzten Gemeindebullen.
Der Halter des Bullen bekam für ein Jahr 400
DM Futtergeld.

1981 wurde zum letzten mal Kartoffeln gedämpft.
Die Kartoffeldämpfe verschrottete man 1986.
Sie war noch in einem guten Zustand.

Danach wurde die Dreschhalle abgerissen, wo die gemeinschaftlich angeschafften Maschinen unterstanden.
Die Dreschgesellschaft wurde aufgelöst.

In Dornholzhausen gibt es im Jahre 2003 noch 3 Vollerwerbs- und 3 Nebenerwerbslandwirte.



6 Personen des öffentlichen Lebens

6.1 Die Schultheiße bzw. Bürgermeister

Mangold	1819 - 1821	Herzoglicher Nassauischer Schultheiß
Heinrich Singhof	1821 - 1822	Herzoglicher Nassauischer Schultheiß
Joh. Georg Gemmer	1822 - 1834	Herzoglicher Nassauischer Schultheiß
Georg Philipp Haxel	1834 - 1849	Herzoglicher Nassauischer Schultheiß

„ unbekannt "	1850 - 1868
ab 1850 Bezeichnung:	Bürgermeister
Wilhelm Christfreund	1889 - 1890
Christian Brand	1890 - 1901
Karl May	1902 - 1917
Karl Kaffa sen.	1917 - 1926
Heinrich Schnorr	1926 - 1927
August Haxel	1927 - 1941
Heinrich Haxel	1941 - 1945
Wilhelm Haxel	1945 - 1952
Richard Köhler	1952 - 1972
Jürgen Görlinger	1973 - 1994
Eckhard Mangold	ab 1994



Gemeinderat 1961

*v.l. stehend: Arthur Schnorr, Emil Stötzer, Walter Singhof,
Erwin Mangold, Bürgermeister Richard Köhler
Sitzend: Willi Schumacher, Karl Singhof*



Bild links:

Gemeinderat 1999

*v.l.n.r.: Rainer Metz, Sylvia Löytved-Hardegg,
Michael Wöll, Bürgermeister Eckard Mangold,
2. Beigeordneter Helmut Schnorr, Erika Sohn,
1. Beigeordneter Achim Wagner*



6.2 Ämter und ihre Besetzung

Neben dem Bürgermeister war der Gemeinderechner ein wichtiges Amt für die Gemeinde, den über ihn liefen alle Einnahmen und Ausgaben. Er war quasi der Finanzminister der Gemeinde.

Folgende Personen waren nach dem 2. Weltkrieg bis zur Gründung der Verbandsgemeinde 1972 mit dieser Aufgabe betraut:

Karl Heymann
Günther Obel
Heinz Hark.

Die wichtigen Mitteilungen und Informationen mussten an alle Einwohner gelangen, aus diesem Grund bediente man sich einer Person, die mittels „Dorfschelle“ die Bekanntmachungen verlas. Dies geschah immer zu bestimmten Zeiten und an vorher festgelegten Plätzen, so dass jeder Einwohner die Möglichkeit hatte, sich zu informieren. Die letzte im Einsatz verwendete Dorfschelle ist heute noch gut erhalten im Gemeindebesitz.



7 Die Vereine

7.1 Der gemischte Chor Dornholzhausen



Chor um 1953

.v. l. n. r.: Erna Lotz, Lydia Mangold, Elfriede Schmidt, Lydia Schnorr, Brunhilde Schumacher, Alma Schmidt, Helga Fuhr, Mathilde Schnorr, Irmgard Gensmann, Adelheid Singhof, Wilhelm Lorch (Dirigent), Anneliese Singhof, Klara Brand



Der heutige gemischte Chor Dornholzhausen wurde 1955 gegründet. Bereits vor diesem Datum fanden in unregelmäßigen Abständen Gesangstunden statt, die jedoch nicht protokolliert wurden.

Der Grundstein unseres Chores wurde bereits früh gelegt. Zwischen 1820 und 1830 taten sich die Männer des Dorfes zu einem Chor zusammen, der sich unter die Leitung und Obhut des jeweiligen Lehrers oder Pfarrers stellte. So erklärt es sich auch, dass dieser Männerchor nicht ohne Unterbrechung bestand. Der erste Weltkrieg mit seinem tiefgreifenden Umbruch brachte auch den Chor zum Erliegen. In dieser Zeit traten die Frauen in die Bresche und sangen, wo es die gemeindliche Notwendigkeit erforderte. Nach dem zweiten Kriege nahm dieser Chor eine festere Gestalt an.

Unter dem „Hobbydirigenten“ Wilhelm Lorch traf man sich fortan zum gemeinsamen Singen. Die öffentlichen Auftritte waren in dieser Zeit noch auf kirchliche Anlässe (Gottesdienste, Beerdigungen etc.) beschränkt. Die Proben fanden sporadisch vor anstehenden Ereignissen statt.

Aus Anlass eines Pfarrerwechsels im Jahre 1955 und unter Hinzunahme von männlichen Sängern wurde ein gemischter Kirchenchor ins Leben gerufen. Die Umbenennung in den heutigen gemischten Chor erfolgte im Jahre 1961. In den Anfangszeiten wurde unter der Leitung des Dirigenten Albert Emmerich, Geisig, gesungen, bis dieser aus gesundheitlichen Gründen Ende 1966 den Dirigentenstab an seinen Nachfolger Willi Kimmel, Kehlbach, übergeben musste. Alwin Schnorr übernahm den Vorsitz des Vereines.

Von den ehemaligen Gründungsmitgliedern sind die nachstehend aufgeführten Personen bis heute (Dezember 2002) dem Verein treu geblieben:

Name	Vorname	aktiv/inaktiv
Alberti	Lucie	aktiv
Bingel	Hedwig	inaktiv
Brand	Klara	aktiv
Clos	Ilse	aktiv
Gensmann	Irmgard	aktiv
Mangold	Lydia	inaktiv
Metz	Elli	inaktiv
Schmidt	Elfriede	aktiv
Schnorr	Mathilde	aktiv
Schnorr	Helma	aktiv
Schumacher	Brunhilde	aktiv
Singhof	Anneliese	aktiv

Von nun an wurde bei allen sich bietenden Anlässen gesungen: Wo Freude zählt, da gibt's kein Klagen ! So ist der gemischte Chor bei Freundschaftssingen anderer Vereine, bei Hochzeiten, Geburtstagen oder Seniorenfeiern, bei Open-Air-Konzerten sowie eigenen Veranstaltungen zu hören. Die größte Veranstaltung, die ein Vorstand bisher zu bewältigen hatte, war ein Freundschaftssingen in einem 1000-Mann-Zelt zum 15-jährigen Bestehen. Aber auch der 25. und 40. Geburtstag des Chores wurde gebührend gefeiert.

Der technische Fortschritt ist in dieser Zeit auch am Chor nicht spurlos vorübergegangen. Für die Proben stand in den Anfangszeiten ein

- **Harmonium**, dem man noch mit den Füßen die benötigte Luft zu fächern musste,
- über ein **Klavier** (1978), bei dem man die Vorteile schon zu schätzen wusste, aber das Gewicht beim transportieren doch als störend empfand,
- bis heute ein **E-Piano** (August 1997) zur Verfügung.



Gemischter Chor um 1995

1. Reihe v.l.n.r.: Ruth Singhof, Marianne Schneikert, Anneliese Singhof, Luise Alberti, Helma Schnorr, Hedwig Bingel, Elfriede Schmidt, Klara Brand, Mathilde Schnorr
2. Reihe v.l.n.r.: Herta Dattner, Petra Pfeifer, Roswitha Schön, Manuela Willich, Christa Ditmar, Brunhilde Schumacher, Hiltrud Köhler, Ottmar Schmidt (Dirigent), Irmagard Gensmann, Doris Hofmann, Sylvia Löytved-Hardegg, Ilse Clos, Margit Gensmann, Karin Mangold, Gabi Henke
3. Reihe v.l.n.r.: Eckhard Mangold, Walter Müller, Jürgen Ditmar, Hans-Dieter Köhler, Rudolf Alberti, Achim Wagner, Udo Hofmann, Erich Henke, Werner Hofmann, Michael Wöll



Auch bei der Kleidung hat sich einiges getan. Von der ersten gemeinsamen Chorgarderobe bis zu der im Jahre 1996 neu angeschafften, musste doch so manche Sängerin und mancher Sänger feststellen, dass es bei den Blusen oder Hemden für dieselbe Konfektionsgröße immer weniger Stoff gibt. Mancher musste daher auf eine größere Nummer ausweichen.

Seit dem 15. April 1998 ist der Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Montabaur eingetragen. Er führt seither den Namen „Gemischter Chor Dornholzhausen 1955 e.V.“. Bevorzugt wird seit jeher das Liedgut der „leichten Muse“.

Wenn sich dienstags zwischen 20 und 21.30 Uhr der Chor zur Gesangstunde trifft, dann sind statistisch gesehen rund 17 Prozent der Haushalte verwaist. Dennoch hat der Chor Nachwuchsprobleme. Die Alterspalette reicht von 30 bis 78 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei 56 Jahren. Trotz der großen Bemühungen des Vorstandes um den Fortbestand, ist ein Ende des Vereines abzusehen.

In Freud und Leid zu einem Lied bereit!

Diesem Leitspruch folgt man auch heute noch. In einer Zeit, wo die individuelle Freizeitgestaltung, durch ein Überangebot von Möglichkeiten, einen hohen Stellenwert hat.

Die Vorsitzenden im Verein:

Name	Zeitraum
Schnorr, Alwin	1955 - Dezember 1966
Köhler, Hans-Dieter	Januar 1967 - Juni 1976
Obel, Berthold	Juli 1976 - Dezember 1977
Görlinger, Jürgen	Januar 1978 - Dezember 1987
Mangold, Eckhard	Januar 1988 - Oktober 1994
Gensmann, Klaus	November 1994 - heute

Die Dirigenten im Verein:

Name	Zeitraum
Emmerich, Albert	1955 - 1966
Kimmel, Willi	Januar 1967 - Juni 1976
Nermerich, Ludwig	Juli 1976 - Juni 1977
Schmidt, Otmar	Juli 1977 - heute



7.2 Die Gymnastikgruppe

Am 27.7.1976 wurde der Verein gegründet, bis Weihnachten 1976 zählte dieser 17 Mitglieder. Von diesen Gründungsmitgliedern sind im Jahr 2002 noch 10 Frauen im Verein,

6 aktive:

Adelgunde Alberti
Monika Müller
Ursula Debusmann
Ute Schnorr
Margit Gensmann
Erika Söhn

4 inaktive:

Irmgard Gensmann
Luzie Alberti
Karin Mangold
Annelie Görlinger.

Die wöchentliche Turnstunde findet Mittwochs von 20.00 Uhr bis 21.30 Uhr statt. Als Übungsleiter stehen 2002 zur Verfügung:

Kinderturngruppe: Jutta Wagner
Erwachsenengruppe: Erika Söhn,
Ilona Köhler-Heymann
Yogagruppe: Ursula Debusmann,
Monika Müller.

In den ersten Jahren stand die Gymnastik, z.B. in Form von Zirkeltraining und Übungen mit dem Handgerät im Vordergrund. Im Laufe der Zeit änderten sich die Unterrichtsthemen, es wurde verstärkt im Bereich Tanz und Aerobic trainiert. Gerade der Bereich Tanz rückt immer mehr in den Vordergrund, da die Gruppe häufiger als in den Anfängen auf öffentlichen Veranstaltungen teilnimmt.

Weiter Aktivitäten sind im Sommer z.B. Nachtwanderungen, Radtouren und Ballspiele im Freien.

Aber es sind nicht nur die sportlichen Aspekte, die die Gruppe zusammenhält, auch die soziale Komponente ist für alle Mitglieder wichtig. So wird z.B. bei Hochzeiten eines Mitgliedes "Spalier gestanden", oder bei Bedarf innerhalb der Gemeinde "Hand angelegt". So wurde unter anderem seit 1983 bis 2002 für die Kinder des Dorfes ein St.Martins Umzug veranstaltet.

Einmal im Jahr gibt es den inoffiziellen "GGD-Muttertag". Dieser Tag, nur für die Mitglieder gedacht, wird in Form eines Wandertages, einer Städte- oder Radtour durchgeführt.

Alle 5 Jahre findet eine große Tanzveranstaltung mit Gastvereinen anlässlich unserer Jubiläen in der Mühlbachhalle statt. Zur Freude der Mitglieder werden deshalb Vier-Tages-Touren unternommen.

1986	Paris
1991	Hamburg
1996	Pitztal
2001	Berlin

Heute zählt die Erwachsenengruppe insgesamt 29 Mitglieder, 18 aktive und 11 inaktive Frauen.

Die Vorsitzenden seit Gründung:

1976 - 1977:	Renate Schmidt
1977- Januar 1991:	Erika Söhn
Januar 1991 bis Sept. 1991:	Ilona Köhler
Seit September 1991	Erika Söhn.

1992 wurde eine Mutter-Kind Gruppe gegründet, hieraus wurde dann später die Kinderturngruppe, die bis heute von Jutta Wagner geleitet wird. Bei ihrer Gründung zählte die Gruppe 15 Jungen und Mädchen.



Seit November 1991 haben es sich die Damen des GGD zur Aufgabe gemacht, einmal im Monat einen gemütlichen, geselligen Nachmittag für die Senioren des Dorfes zu gestalten. Man traf sich damals mit etwa 12 bis 16 Personen im Keller der Mühlbachhalle. Hieraus entstammt auch der Name der Seniorengruppe „Die Kellerhocker“. Aus Platzmangel –die Gruppe besteht heute aus 22 bis 28 Senioren– trifft man sich nun im kleinen Gemeindegemeinschaftssaal.

Aktivitäten:

Die „Kellerhocker“ treffen sich von November bis Juni einmal monatlich; Sommerpause ist von Juli bis Oktober.

Im Mai findet das „Grillen der Senioren“ statt und zum Abschluss des Winterhalbjahres wird ein Tagesausflug unternommen.



Gymnastikgruppe 2001

1. Reihe v.l.n.r.: Kerstin Schnorr, Adelgunde Alberti, Martina Schmidt
2. Reihe v.l.n.r.: Heidrun Crecelius, Marianne May, Margit Gensmann
3. Reihe v.l.n.r.: Erika Söhn, Claudia May, Julia Alberti, Claudia Saharkhiz, Ute Schnorr, Ilona Köhler-Heymann, Martina Böhm, Beate Wöll, Jutta Wagner, Maxi Rettberg, Monika Schnorr

7.3 Die Freiwillige Feuerwehr

Zu allen Zeiten haben die Menschen nicht nur den Nutzen, sondern auch die Gefahren des Feuers erkannt.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurden auch in unserer Gemeinde kurz nach dem 1. Weltkrieg, wie aus den alten Beschlussbüchern der Gemeinde ersichtlich, die erwachsenen, männlichen Bürger zur „Pflichtfeuerwehr“ verpflichtet.



Die Pflichtfeuerwehr mit Hochdruckspritze 1955

v.l.n.r.: Werner Singhof, Günter Obel, Ewald Schmidt, Lothar Schmidt (Kind), Waldemar Stötzer (Kind), Emil Stötzer, Julius Metz, Rudolf Alberti, Richard Köhler, Erwin Mangold, Theo Köhler, Walter Singhof, Karl Wolf, Kurt Schnorr, Willi Gensmann

Mit Ratsbeschluss vom 15. Juni 1919, frühere Aufzeichnungen sind leider keine vorhanden, wurde Wilhelm Wolf sen. zum ersten "Spritzenmeister" der Gemeinde ernannt. Seine Aufwendungen wurden mit 20 Mark jährlich vergütet. Die Ausrüstung der damaligen Zeit muss wohl nur aus einer tragbaren Handpumpe mit Schlauchmaterial, einer Brandleiter sowie einigen Brandhaken bestanden haben. Die vorab genannten Ausrüstungsgegenstände waren in einem aus Bruchstein gemauerten Spritzenhaus, welches wie das heutige gegenüber dem Backhaus stand, untergebracht. Als Wasserreservoir diente ein Weiher unmittelbar am Backhaus.

Am 1. April 1924 wurde dann August Brand zum Spritzenmeister ernannt. Aufwandsentschädigung 5 Mark jährlich, ab 1927 dann 10 Mark jährlich.

Nach Ratsbeschluss vom 4. Januar 1931 wurde mit einem Darlehen vom 2.000 Mark, aufgenommen bei der Nassauischen Brandversicherung, ein „Hochdruck-Feuerlöschgerät“ (siehe Foto) angeschafft.



Mit Beschluss vom 6. März 1931 wurde dann die Ausrüstung durch die Anschaffung eines handgezogenen Hydrantenwagens (siehe Foto) erweitert.



*Hydranten/
Schlauchwagen
vor dem
alten Feuer-
wehrhaus*

Diese Anschaffung stand wohl im Zusammenhang mit dem Bau der zentralen Wasserversorgung der Gemeinde.

Karl Wolf übernahm dann etwa ab 1932, nach Berichten, das Amt des Spritzenmeisters, welches er bis 1955 inne hatte.

1935 wurde der Brandweier teilweise befestigt bzw. erneuert. 1955 wurde dann Rudolf Alberti nach Kirchheim-Boland (Rheinhausen) zu einem einwöchigen Feuerwehrlehrgang geschickt um die Kenntnisse eines Brandmeisters zu erwerben. Rudolf Alberti übernahm dann anschließend das Amt des Wehrführers.

1964 erfolgte die Montage einer Sirene auf dem Dach des kleinen Gemeindehauses. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde über die Kirchenglocken sowie mit der Gemeindschelle alarmiert. 1966 tätigte man die Anschaffung eines Tragkraftspritzenanhängers, TSA, (siehe Foto Seite 60) mit einer motorbetriebenen Pumpe. Der von einem Traktor gezogene Anhänger versieht auch heute noch seinen Dienst in unserer Feuerwehr, lediglich die Motorpumpe wurde 1995 gegen eine Pumpe neueren Typs ersetzt. Leider wurde die alte pferde- bzw. handgezogene Feuerwehrspritze aus dem Jahr 1931 im Jahr 1970 für 120 DM verkauft. Der Hydrantenwagen wurde 1997 wegen Platzmangels für 50 DM verkauft.

1970 fanden sich dann einige Männer unter der Leitung von Rudolf Alberti und Kreisfeuerwehrinspektor Schäfer im Gasthaus May / Elberskirch (Henners Erna) ein um die „Freiwillige Feuerwehr Dornholzhausen“ zu gründen.

Gründungsmitglieder der Freiwilligen Feuerwehr:
Rudolf Alberti, Jürgen Göringer, Walter Müller, Hans-Dierter Köhler, Kurt Schnorr, Kurt Gensmann, Günter Clos, Günter Obel, Werner Fuhr, Kurt Elberskirch, Wolfgang Alberti, Helmut Schnorr, Gerhard Obel, Klaus Brand, Ewald May, Wilfried Bingel, Waldemar Stötzer, Lothar Schmidt.

Am 31. März 1971 fasste der damalige Ortsgemeinderat unter Ortsbürgermeister Richard Köhler den Beschluss ein neues Feuerwehrgerätehaus an gleicher Stelle des Alten zu bauen.

Die Materialkosten übernahm die Ortsgemeinde, wobei die Arbeiten von den Feuerwehrkameraden in unentgeltlicher Eigenleistung auszuführen waren.

Am 27. November 1971 wurde dann das neue Feuerwehrgerätehaus (siehe Foto) im Rahmen einer Festveranstaltung seiner Bestimmung übergeben.



Die Freiwillige Feuerwehr Dornholzhausen 1980

1. Reihe von links nach rechts: Klaus Gensmann, Achim Wagner, Wilfried Bingel, Ewald May, Walter Müller, Eckhard Mangold, Hans-Jürgen Schmidt, Hartmut Schnorr
2. Reihe von links nach rechts: Wolfgang Alberti, Volker Schön, Jürgen Görlinger, Günter Clos, Arnold Schnorr, Kurt Gensmann, Werner Hofmann, Rudi Alberti, Helmut Schnorr, Horst Debusmann, Hans-Dieter Köhler, Wilfried Winterwerber, Günter Ludwig



Der Tragkraftspritzenanhänger, der bis dato in der Garage der Schule untergebracht war, konnte ab diesem Zeitpunkt seinen Platz in dem neuen Feuerwehrgerätehaus einnehmen.

Mit Gründung der Verbandsgemeinde wechselte die Zuständigkeit von der Ortsgemeinde auf diese Verwaltungsebene.

Lothar Maus löste am 01.06.1993 Rudolf Alberti ab, der aus Altersgründen aus dem Feuerwehrdienst ausscheiden musste. Bis 2000 führte jeweils der Wehrführer der Wehr die Feuerwehrkameraden in feuerwehrtechnischer sowie auch vereinsmäßiger Hinsicht. Thomas Böhm übernahm dann ab 2000 die Führung der Vereinsaktivitäten wobei die Leitung der Wehr als solche bei Lothar Maus verblieb.



Feuerwehrhaus 1972

Mit dem Bau des Hochbehälters der Wasserversorgung „Süd- West“ und der Erneuerung des Wasserleitungsnetzes in unserer Gemeinde von 1993- 2000, kann neben dem Brandreservoir am Backhaus (36 cbm) auf eine Brandreserve von zusätzlich 300 cbm Löschwasser zurückgegriffen werden.

Einsätze der Feuerweereinheit Dornholzhausen (soweit noch bekannt):

- 1926 Scheunenbrand, Emma Dattner
- 1927 Scheunen- und Stallbrand, August Haxel
- 1937 Waldbrand in der Abt. 23, Kerbes (bei Oberwies)
- 1950 Brand der Ölmühle im Mühlbachtal
- 1966 Scheunenbrand, Phillip Bingel
- 1969 Waldbrand in der Abt. 10, Mühlberg (oberhalb der Schulumühle)
- 1979 Zimmerbrand, Alma Schmidt
- 1984 Hochwassereinsatz in Nassau
- 1996 Waldbrand in der Abt. 6 , Vorheide (Pfaffenberg)
- 2003 Scheunenbrand der Ankermühle/ Dessighofen



Mitgliederzahlen der Feuerweereinheit Dornholzhausen:

1970	18 Aktive
1974	22 Aktive
1991	27 Aktive
2003	26 Aktive (13 Inaktive)

Im Jahr 1990, 1995 und 2000 feierte die Freiwillige Feuerwehr im größeren Rahmen eines Bayrischen Abends ihre Bestehensfeierlichkeiten. Weiterhin fanden die mehrtägigen Ausflüge jeweils im 2-Jahresrhythmus von 1972 bis 2000 regen Anklang.

Heute ist die Freiwillige Feuerwehr in unserer Gemeinde ein fester Bestandteil und kommt nicht nur bei Noteinsätzen zum Einsatz.

Durch eine gute Ausstattung sowie einen guten Ausbildungsstand, an dem auch der stellvertretende Wehrführer Achim Wagner einen großen Anteil hat, kann in unserer Gemeinde im Notfall auf eine schlagfertige Mannschaft zurückgegriffen werden.



7.4 Der FV „4 Tannen“ Dornholzhausen

Am 1. August 1977 wurde im einzigen Gasthaus in Dornholzhausen – das dann auch später das Vereinslokal wurde – von 12 Männern der Fußballverein „4 Tannen“ Dornholzhausen gegründet.

Namen der Gründungsmitglieder (soweit bekannt): Reinhard Clos, Rainer Metz, Walter Ludwig, Arnold Schnorr, Helmut Schnorr, Eckhard Mangold, Klaus Gensmann, Dieter Lorch, Berthold Obel, Jürgen Schmidt, Horst Kaiser und Klaus Brand.



FV 4 Tannen

1. Reihe v.l.n.r.: Frank Braun, Hans-Jürgen Schmidt, Frieder Ackermann
2. Reihe v.l.n.r.: Sebastian Mangold, Thomas Kaiser, Jens Glessing, Erik Henke, Daniel Söhn,
Thomas Böhm, Ingo Schön, Andreas May, Andreas Debusmann, Thomas Steinmetz



Bereits ab September 1977 wurden Fußballspiele gegen Vereine aus Nachbardörfern ausgetragen.

Im April 1978 wurde am Sportplatz ein Ballfangzaun errichtet. Im Zuge dieser Arbeiten hatten einige Vereinsmitglieder spontan die Idee, vier Tannen an den Rand des Platzes zu pflanzen, die den Vereinsnamen verkörperten. Diese Idee wurde dann sofort in die Tat umgesetzt.

In den folgenden Jahren wurden Fußballturniere, Grill- und Dorffeste, Kappensitzungen, Bildersuchfahrten, Vereinsausflüge und viele andere Unternehmungen geplant und durchgeführt, die stets ein Erfolg waren und an die sich mancher noch gerne erinnert.

Im Juni 1990 spielte die neu gegründete Jugendmannschaft zum ersten Mal in der Öffentlichkeit - musste sich jedoch mit 5 : 1 geschlagen geben.

Nachdem die Mitgliederzahlen ab dem Beginn der neunziger Jahre ständig sanken, wurde in einer Versammlung im Jahr 1994 die Umwandlung des Fußballvereins in den „Fußball- und Freizeitverein 4 Tannen“ beschlossen, so dass fortan auch Frauen in den Verein aufgenommen wurden.

Seit der Umwandlung wurden jährlich ein- bzw. mehrtägige Ausflüge, Zeltlager, Wanderungen, Grillabende und -feste organisiert.

Im Jahre 2002 zählte der Verein 21 erwachsene und 18 jugendliche Mitglieder.

Das Amt des Vorsitzenden wurde wahrgenommen von :

1977 bis 1978	Helmut Schnorr
1979	Rainer Metz
1980 bis 1981	Arnold Schnorr
1982 bis 1984	Christian Michel
1985 bis 1987	Jürgen Rettberg
1988 bis 1991	Christian Michel
1992 bis zur Zeit	Erik Henke



8 Öffentliche Einrichtungen

8.1 Dorfgemeinschaftshäuser

8.1.1 „Kleines“ Dorfgemeinschaftshaus und der 1988 neugestaltete Dorfplatz



Kleines Dorfgemeinschaftshaus

Bereits 1956 wurde mit dem Bau eines Dorfgemeinschaftshauses begonnen, um ein entsprechendes Raumangebot für Feierlichkeiten anbieten zu können. Schon zur damaligen Zeit hat man an die Vereine, natürlich auch an die Einwohner gedacht, die in der Nachkriegszeit sicherlich nicht ein solches Raumangebot zur Verfügung hatten.

1957 wurde eine Gemeinschaftsgefrieranlage mit 48 Boxen angeschafft; Kühlschränke in jedem Haushalt gab es noch nicht. Diese Gefrieranlage war bis 1980 noch in Betrieb und zuletzt waren noch 9 Boxen belegt, als durch einen Defekt eine Reparatur als unwirtschaftlich angesehen werden musste.

1960 wurde der kleine Gemeindesaal eingeweiht und bis zum Neubau der Mühlbachhalle rege benutzt.

1961 hat man einen Schlachtraum im Untergeschoss eingerichtet, der bis heute noch genutzt wird.

1989 erfolgte ein Umbau, der dem amtierenden Bürgermeister erstmals die Gelegenheit gab, seine Sprechstunde in einem Bürgermeisterzimmer abzuhalten. Natürlich werden auch alle Unterlagen ab jetzt dort aufbewahrt.



1988 neugestalteter Dorfplatz mit Wartehäuschen



8.1.2 Dorfgemeinschaftshaus „Mühlbachhalle“

Im Rahmen des wirtschaftlichen Aufschwungs entwickelte sich auch bei uns in den siebziger Jahren der Wunsch nach einer größeren Einrichtung, die der dörflichen Gemeinschaft Rechnung tragen sollte. Die vier Ortsvereine – Gemischter Chor, Freiwillige Feuerwehr, Fußballverein, Gymnastikgruppe – sowie die Gemeinde selbst hatten den Bedarf für einen Veranstaltungsraum, der endlich einmal die notwendigen Raumverhältnisse, die man für größere Veranstaltungen benötigte, aufwies.

Da der alte Gemeindesaal mit ca. 90 Sitzplätzen den Ansprüchen nicht mehr gerecht werden konnte, folgte man, wie so viel andere Gemeinden auch, dem allgemeinen Trend zu mehr öffentlichen Einrichtungen um sich entsprechend präsentieren bzw. betätigen zu können. Die ersten Überlegungen, das alte Gemeindehaus entsprechend zu erweitern, wurden schnell zur Seite gelegt, da man sich hier in der zweiten Etage befand und dessen Umbau für nicht sinnvoll erachtet wurde. So fasste der Gemeinderat 1978 den Beschluss, ein neues Dorfgemeinschaftshaus zu bauen, das für ca. 240 Personen Platz bieten sollte. Eine separate Bühne, Toilettenanlage, Küche und Sektkabine wurden als notwendig empfunden. Der alte Schulgarten der unmittelbar an das alte Gemeindehaus angrenzte, war der richtige Platz, so die Meinung des Ortsgemeinderates.

Damit diese Größenordnung auch finanziell für die kleine Gemeinde überschaubar war, sollte dieses Haus überwiegend in unentgeltlicher Eigenleistung gebaut werden. Fast alle Dorfbewohner sahen sich in der Pflicht ihren Beitrag dazu zu leisten. Lediglich die Dacheindeckung, der Außen- und Innenputz, die Verlegung des Fußbo-



Die Mühlbachhalle

den, die Montage der Heizungsanlage, Türen und Fenster und Sanitärinstallationen wurden an Unternehmen vergeben.

An dem Wochenende 30. April / 01. Mai 1982 konnte dann der damalige Ortsbürgermeister Jürgen Görlinger das Dorfgemeinschaftshaus im Rahmen einer Festveranstaltung, bei der auch alle Ortsvereine mitwirkten, seiner Bestimmung übergeben. Die Einwohnerschaft hatte sich in Vorberatungen für den Namen „Mühlbachhalle“ entschieden.



8.2 Backhaus

1956 wurde ein neues Backhaus unterhalb des alten Backhauses, das auf dem Grundstück Mangold stand, errichtet.



Backhaus

Der „Backes“, früher jede Woche in Betrieb, sei es, um Brot oder Kuchen zu backen, wird heute nur noch selten von einzelnen Familien aus Dornholzhausen benutzt.

Wollten mehrere Familien am gleichen Tag backen, so musste um den „Backes gespielt“ werden. Dazu traf man sich um 11:00 Uhr des Vortages (Glöckchen läutete) beim Bürgermeister. Per Los wurde die Reihenfolge festgelegt. Dieses Verfahren nannte man „Backes spiele“.

Im hinteren Teil des Backhauses hat die Freiwillige Feuerwehr einen Kameradschaftsraum.

An der äußeren Giebelwand wurde auch 1956 der Dorfbrunnen neu errichtet. Durch ein gusseisernes Drachen-

maul ergießt sich noch heute ein recht sauberer Wasserstrahl in ein bruchsteingemauertes Becken.

Das Backhaus wurde im Jahre 1988 saniert: neue Fenster, neuer Anstrich und der Ofen wurde neu ausgemauert.

8.3 Wiegehaus

Das Baujahr ist nicht genau nachvollziehbar, wahrscheinlich wurde es noch vor dem 1. Weltkrieg errichtet.

Der Wiegebetrieb wurde von verschiedenen Wiege-
meistern im Laufe der Jahrzehnte geleistet. Mit dem Lebendgewichtsschein wurde das Stück Vieh (z.B. Schwein, Rind) meist noch per Handschlag, an den Viehhändler verkauft.

Der Wiegebetrieb wurde am 27.10.1978 beendet. Heute dient das renovierte Häuschen der Gemeinde als Unterstellraum.



Wiegehaus



8.4 Grillhütte

Im November 1990 wurde der hiesige Raum durch den schweren Sturm „Wiebke“ heimgesucht, der im Gemeindewald massive Schäden hinterlies. In der Abt. 2 und Abt. 17 kamen schwere Buchen und in der Abt. 6 und Abt. 4 Fichten zu Fall. Da die Nachfrage nach Holz durch das Überangebot nur begrenzt war, konnten nicht alle Windwurfflächen aufgearbeitet werden.

Da seitens der Gemeinde schon des öfteren darüber nachgedacht wurde eine Grill- bzw. Schutzhütte in der Gemarkung zu errichten, entschloss man sich einen Teil des Holz aus der Abt. 4 in Eigenleistung aufzuarbeiten und in Miehlen bei dem Sägewerk Christ & Gross für Balken und Bretter einschneiden zu lassen.

Im Vorfeld dieser Arbeiten wurde intensiv nach dem optimalen Standort für die Baulichkeit gesucht. Der Wald im Geisenberg, das Wäldchen in der Schweighäuser Dell und der Platz am Sportplatz kamen in die engere Wahl. Nach einem Ratsbeschluss von 1991 entschloss man sich dann am Sportplatz eine Grillhütte zu errichten, die durch den Sportplatz und die Nähe zur Ortslage besser zu nutzen und anzufahren war, so die einhellige Meinung des Rates.

Nachdem dann die Bauzeichnung, erstellt von Joachim Horbach, VG - Nassau, die Zustimmung des Gemeinderates und der Kreisverwaltung fand, begannen im September 1991 die Bauarbeiten. Kurt Gensmann konnte hier als Zimmermann und Bauleiter, mit vielen freiwilli-

gen Helfern, bis zum Frühjahr 1992 ein gelungenes Bauwerk präsentieren, dass der Pflege der dörflichen Gemeinschaft dienen sollte.

Nach der offiziellen Einweihung am 13/14 Juni 1992, durch Bürgermeister Görlinger, wurden dann noch zusätzlich im Jahr 1994 eine Toilettenanlage errichtet sowie die Grillhütte mit Strom- und fließend Wasser ausgestattet.



Grillhütte

Heute findet die schön gelegene Grillhütte nicht nur bei den Einheimischen regen Zuspruch. Leider ist jedoch festzustellen, dass die Nutzung des Dorfgemeinschaftshauses der Gemeinde dadurch sehr stark rückläufig ist.



8.5 Taunusblick

Am „Sternkopf“ haben im Frühjahr 1998 die Ruheständler Arthur Brand, Werner und Walter Singhof, eine sehr aufwendig gestaltete Aussichtshütte mit dem Namen „Taunusblick“ errichtet. Die Hütte, die in Blockform gebaut wurde, gibt einen herrlichen Ausblick in das nahegelegene Mühlbachtal, auf unsere Nachbargemeinde Singhofen und auf die Landschaft des Taunus.



Taunusblick

8.6 Kinderspielplatz

Am 23.1.1974 beschloß der Gemeinderat unter Bürgermeister Görlinger den wachsenden Kinderzahlen der Gemeinde Rechnung zu tragen und investierte in Sachen „Kinderfreizeitgestaltung“. Es wurde ein Kinderspielplatz angelegt. Das Gelände, das zum Teil aus kirchlichem und zum Teil aus gräflichem Land besteht und bis zum Kauf durch die Gemeinde 1986 unentgeltlich überlassen wurde, liegt direkt am Ortseingang.



Kinderspielplatz

Wartung und Pflege dieser Einrichtung werden von den Bürgern in Eigenleistung erbracht. Aber auch die Kinder tragen ihren Beitrag dazu bei. Am 11.6.2000 veranstalteten sie ein Kinderfest, dessen Erlös dazu verwendet wurde, ein Trampolin anzuschaffen.



8.7 Sportplatz

Der Sportplatz der Gemeinde Dornholzhausen wurde 1964 angelegt.

Auf einem gemeindeeigenen Grundstück (früherer Dreschplatz) wurde nach umfangreichen Erdarbeiten ein Sportplatz für den Fußballverein 4 Tannen angelegt.

1968 wurde ein neuer Standort für einen größeren, den Normen des DFB entsprechenden Sportplatz gesucht. Im Gespräch war die Flur „Auf der Bräun“, wieder einige

Jahre später wollte der FV 4Tannen einen weiteren in der Flur „Hardt“ errichten. Doch die fehlende gesicherte Finanzierung machte die Pläne hinfällig.

Heute wird der Platz am Ortsrand von Dornholzhausen durch die Mitglieder des damaligen Fußballvereins und jetzigen Freizeitvereins sowie der Dorfjugend genutzt.

Durch den Bau der Grillhütte wurde der Sportplatz auch für „Nichtfußballer“ als ideale Gelegenheit für Feste und Feiern sehr interessant und oft genutzt.



Sportplatz



8.8 Friedhof / Friedhofshalle

8.8.1 Der Friedhof, früher genannt „der Totenhof“

Bis zum Jahr 1856 wurden die Toten der drei Kirchspielgemeinden auf dem „Totenhof“ unmittelbar neben der Kirche beigesetzt. Umgeben war er mit einer 50 cm breiten und 1m hohen Bruchsteinmauer, die nach „Hofmanns“ hin noch sichtbar ist.

Zum 400- jährigen Geburtstag von Dr. Martin Luther 1883 pflanzte man in die Mitte des verlassenen Friedhofs eine Eiche, Luther zum Gedächtnis.

Leider fing diese schöne Eiche seit einigen Jahren an zu kränkeln, aus welchen Gründen, ist man geteilter Meinung - und, wie es aussieht, wird sie sich nicht mehr erholen.



Friedhofshalle

Auszüge aus dem Sterberegister:

Das Durchschnittsalter um die
Jahrhundertwende 1900:

Männer	bei 44 Jahre
Frauen	bei 46 Jahre

90 Jahre später:

Männer	bei 67 Jahre
Frauen	bei 77 Jahre



8.8.2 Friedhof

Der Friedhof wurde 1856 oberhalb unseres Dorfes am Limes angelegt. Bis 1856 war der „Totenhof“ um die Kirche im Dorf.

Umgestaltet wurde der heutige Friedhof im Jahre 1983. 1984 wurde unterhalb ein Parkplatz angelegt und mit einer Hecke abgegrenzt.

8.8.3 Friedhofshalle / Gedenkstein

Nach dem Beschluss des Gemeinderates vom 18.11.1962 wurde 1963 eine Friedhofshalle auf dem Friedhof errichtet.

Im Zuge der Bauarbeiten wurde das Ehrenmal der gefallenen und vermissten Soldaten der Gemeinde beider Weltkriege versetzt und neu gestaltet. Die Einweihung des Ehrenmals war im Winterhalbjahr 1954/1955.



Gedenkstein



8.9 Poststelle

Auch Dornholzhausen verfügte bis zum 06. April 1995 über eine Poststelle, die im Rahmen der Neuorganisation bei der Deutschen Post aber geschlossen wurde.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Poststelleninhaber:

bis 1933	Familie Kaffa
ab 1933	
bis 06. April 1995	Familie Alberti
1933 - 1969	Willi Alberti
1969 - 1995	Luzie Alberti.

Seit 1995 sind die Einwohner auf den Postzustelldienst angewiesen, der alle Dienstleistungen anbietet.

8.10 Gastwirtschaft und Geschäfte

Bis 1982 war die Gastwirtschaft May / Elberskirch ein beliebter Treffpunkt nach Feierabend. Wegen den hohen Auflagen und mangels Nachfolge wurde dieser Treffpunkt 1982 geschlossen.

Um das Jahr 1925 eröffnete Philipp Peter Bingel einen Krämerladen. Neben Lebensmittel, Haushaltswaren führte er auch landwirtschaftliche Artikel (z.B. Kuhketten, Nägel, Eisenwaren) in seinem Sortiment. Selbst bei Veranstaltungen im Ort, war er mit einem Zuckerstand vertreten.

Erst einige Zeit später war wieder ein Lebensmittelgeschäft in Dornholzhausen angesiedelt. Die Familie Stötzer betrieb dieses Geschäft bis zum 01. August 1969. Leider war auch hier die Entwicklung nicht aufzuhalten, das Geschäft lohnte sich nicht mehr und wurde aufgegeben.



Gastwirtschaft Karl May um 1930

Die letzte Möglichkeit wenigstens eine aktuelle Zeitung und eventuell ein Eis im Ort zu erwerben, wurde im Dezember 2001 geschlossen. Aus gesundheitlichen Gründen musste Frau Erna Lorch ihr Angebot aufgeben.



9 Einrichtung zur Versorgung und Entsorgung

9.1 Wasser- und Abwassereinrichtungen der Gemeinde

Bis etwa 1920 gab es in unserer Gemeinde keine zentrale Wasser- und Abwasserbeseitigung.

Fast jedes Haus besaß einen eigenen Brunnen mit Handpumpe. Einen großen Gemeinschaftsbrunnen gab es am Backhaus und unterhalb des Dorfes einen Weiher. Da die nicht so tief liegenden Hausbrunnen in den heißen Sommermonaten schnell ausgetrocknet waren, mussten dann die Einwohner ihren Wasserbedarf -auch für das Vieh-, am Gemeindebrunnen oder am Weiher holen. Da der Wasserverbrauch damals nur sehr gering war, war die Abwasserbeseitigung kein Problem. Wer schon gut eingerichtet war, hatte einen Wasserstein (so wurde ein Waschbecken seinerzeit genannt), dessen Abfluss auf die Straße führte und das geringe Hausabwasser oberflächlich über der unbefestigten Straße versickerte bzw. weglief.

Am 23.12.1920 befasste sich der damalige Gemeinderat erstmalig in einer Gemeinderatssitzung mit der Planung bzw. mit dem Bau einer zentralen Wasserversorgung. 1930 konnte dann eine in Eigenleistung selbst verlegte Wasserversorgung in Betrieb genommen werden. Eine Quelle in der Abt. 6 des Gemeindewaldes speiste einen Hochbehälter im Pfaffenberg, der dann das Ortsnetz mit Wasser belieferte.

Da man schon vor Fertigstellung des Projektes feststellte, dass die gefasste Quelle in den Trockenzeiten nicht genug Wasser lieferte - die Quelle war zu hoch angesie-

delt - wurde mit Ratsbeschluss vom 29.09.1929 die Bohrung einer neuen Quelle im Geisenberg beschlossen.

Mit einer Pumpe, angetrieben durch einen Glühkopfmotor, wurde das Wasser bei Bedarf in das Leitungsnetz bzw. in den Hochbehälter am Pfaffenberg gepumpt. Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte der Antrieb der Pumpe durch einen Elektromotor. Die Überwachung der Wasserversorgung übertrug man einem sogenannten Wassersmeister, einem Mann aus dem Dorf, der bei Wassermangel die Pumpe im Geisenberg manuell bedienen musste.

Die Wassermeister der Gemeinde waren:

1930 - 1950	Christian Stötzer
1950 - 1972	Theo Köhler, Robert Schnorr, Walter Singhof
1972 - 1992	Aufgabe der Verbandsgemeinde- werke Nassau

Diese Wasserversorgungsanlage versorgte unsere Gemeinde bis 1992 mit dem nötigen Wasser. In den letzten Jahren musste jedoch des öfteren, bedingt durch steigende Verbrauch speziell in den Sommermonaten, zur Reduzierung des Wasserverbrauchs aufgerufen werden.

Der erste Abwasserkanalbau, der zusammen mit dem Bau bzw. Teeren der Ortsstraßen erfolgte, wurde in den Kriegsjahren 1943/44 betrieben. Wobei das Abwasser ohne jegliche Klärung in den Bach unterhalb des Dorfes eingeleitet wurde. Chemikalien im Hausabwasser und Toiletten waren in der damaligen Zeit kein Thema, da das eine nicht Verwendung fand und das andere an die Jauchegrube angeschlossen war.

Mit Gründung der Verbandsgemeinde wurden 1972 Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in den Aufgabenbereich der Verbandsgemeinde übertragen, die



diese Dinge dann sinnvoller Weise für mehrere Gemeinden in Wasser- und Abwasserverbänden zusammen regelt bzw. betreibt.

Unsere Gemeinde wird heute im Rahmen der Wasserversorgung Süd-West der Verbandsgemeinde Nassau mit Wasser versorgt. Quellen aus Dornholzhausen und Schweighausen speisen einen zentralen Hochbehälter bei den Höfen Dörsthek, der dann wiederum die Gemeinden Oberwies, Schweighausen, Dornholzhausen, Dessighofen und Geisig mit Wasser versorgt.

Das Leitungs- und Kanalnetz innerhalb unserer Gemeinde wurde in den Jahren von 1993 bis zum Jahr 2000 komplett erneuert. Die Neubauflächen werden hierbei im Trennsystem und der alte Ortskern im Mischsystem entwässert. Im Mai 2001 wurde eine in Dornholzhausen errichtete Kläranlage in Betrieb gesetzt, die auch gleichzeitig die Abwässer von der Nachbargemeinde Oberwies reinigt.

Damit konnten die Hausklärgruben, die man den Hausbesitzern in den 80er Jahren zur Auflage machte, außer Betrieb genommen werden.



*Kläranlage
Dornholzhausen /
Oberwies*

